Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 28. August 1926 | 6. Jahrgang ★ Nr. 202

Verschärfter Kampf in England und was geschieht in Deutschland?

Der Schiedsspruch an der Ruhr: 4% Lohnerhöhung — eine Verhöhnung der Arbeiterschaft — Morgen Entscheidung!

(WTB.) **Essen**, 27. August.

Nach dreitägiger Verhandlung fällte der in der Lohnfrage im Ruhrbergbau eingesetzte Schiedsausschuß unter Vorsitz des Schlichters Oberlandesgerichtsrat Dr. Jötten, folgenden Schiedsspruch:

1. Die zur Zeit geltende Lohnordnung läuft unter Berücksichtigung des gestrigen Teilabkommens ab 1. September 1926 weiter. Es beträgt: 1. Der Schichtlohn für den Zimmerhauer 7,30 Mark, 2. der Lohn für Angelernte 6,65 Mark, 3. der Lohn für Ungelernte 5,85 Mark, 4. der Lohn des Vollhauers im Gedinge soll im Durchschnitt der einzelnen Schachtanlage 8,40 Mk. betragen. Die anderen Löhne werden nach den vorstehenden Sätzen in der bisherigen Weise errechnet.

2. Die Lohnordnung kann erstmalig am 1. April zum 30. April 1927 und von da ab jedes Mal mit einmonatiger Frist bis zum Monatsende gekündigt werden.

3. Erklärungsfrist 28. August, 1 Uhr, gegenseitig und gegenüber dem Schlichter.

Außerhalb der eigentlichen Lohnfrage wurden einige, durch neue bergpolizeiliche Vorschriften bedingte Abänderungen der Lohnordnung durch Vereinbarung erledigt.

Die Zechenverwaltungen haben sofort die Ablehnung des Schiedsspruches ausgesprochen.

Wie die „Vossische Zeitung" aus Essen meldet, sollen die Bergarbeiterverbände beschlossen haben, den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau anzunehmen und seine Verbindlichkeit beim Reichsarbeitsminister zu beantragen.

•

Sowohl der Schiedsspruch, der die bestehenden Löhne um 4, sage und schreibe vier Prozent erhöhen will, als auch die Annahme dieses Schiedsspruches bedeuten eine unerhörte Provokation, nicht nur der Ruhrbergarbeiterschaft, sondern der gesamten deutschen, im Bergbau beschäftigten Arbeiterschaft und darüber hinaus des gesamten deutschen Proletariats. Die von den Zechenbaronen inspirierte Meldung besagt, daß die vierprozentige Lohnerhöhung der Anteil ist, um den der jetzige Bergarbeiterlohn an der jetzigen Teuerung gemessen, hinter dem Friedenslohn zurücksteht.

Jeder Arbeiter weiß, welche freche Entstellung der Wahrheit diese Behauptungen darstellen. Wenn nach dem statistischen Reichsindex allein in den letzten zwei Wochen die Teuerung um 2 Prozent gestiegen ist, dann kann man sich vorstellen, was eine Lohnerhöhung von 4 Prozent ausmacht. Der Reallohn der Bergarbeiter bleibt hinter dem Friedenslohn nicht um 4, sondern um 25 Prozent zurück. Da selbst die Arbeitgeber die Berechtigung der Forderung des Friedensreallohnes zugeben müssen, ergibt sich daraus, daß die Bergarbeiter

keinen Vertrag ohne eine Lohnerhöhung von mindestens 25 Prozent

abschließen dürfen.

Die durch „Rationalisierung" erreichten Profite der Unternehmer im Bergbau und zwar sowohl im Steinkohlen- als im Braunkohlenbergbau, wachsen ins Ungemessene. Sie werden gesteigert durch den Extraprofit infolge des englischen Bergarbeiterstreiks. Je höher aber die Profite, umso frecher der Scharfmacherdruck.

Jetzt zeigt es sich, daß der Kampf in England unser Kampf ist. Jetzt müssen die deutschen Kumpels für ihre Existenz und damit gleichzeitig für die Existenz der englischen Bergarbeiter kämpfen.

Mitteldeutsche Braunkohlenarbeiter, richtet Euer Augenmerk auf das Ruhrgebiet! Dort geht es auch um Euren Lohn, um Euer Brot. Schließt Euch den Forderungen der Ruhrkumpels an!

Kein Vertrag ohne 25 Prozent Lohnerhöhung!

Keine Anerkennung der Schandschiedssprüche, sondern gemeinsamer Kampf der Bergarbeiter aller Reviere!

Keine bezirkliche Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfrage, sondern Schaffung eines Reichstarifs für den deutschen Bergbau!

Mansfeld, aufpassen!

5prozentige Lohnerhöhung im oberschlesischen Erzbergbau

Gleiwitz, 27. August.

Unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. Brandes fanden im Gebäude des Arbeitgeberverbandes in Gleiwitz Schlichtungsverhandlungen über die Löhne im Erzbergbau statt. Diese sind nun zum Abschluß gekommen mit dem Ergebnis, daß ab 15. August 1926 die bisherigen Löhne eine 5prozentige Erhöhung erfahren.

Verschärfung im englischen Bergarbeiterstreik

Schwere Zusammenstöße — Die Antwort auf Polizeiterror: Einstellung der Sicherheitsarbeiten

(Eig. Drahtm.) **London**, 28. August.

Im englischen Bergarbeiterstreik ist in jeder Beziehung eine Verschärfung eingetreten. Nicht nur haben die wenigen von den Unternehmeragenten irregeführten Bergarbeiter, die die Arbeit einige Tage aufgenommen hatten, die Arbeit wieder eingestellt. In einer Reihe von Bergarbeiterbezirken haben die Bergarbeiterorganisationen als Antwort auf den Unternehmerterror die Abberufung der Sicherheitsleute in den Gruben beschlossen. Solche Beschlüsse wurden bisher in Yorkshire, Südwales und Manchester gefaßt. Dadurch sind zahlreiche Gruben der Gefahr des Ersaufens ausgesetzt. Dieser Beschluß der Bergarbeiter ist die Antwort auf den unerhörten Polizeiterror, der gegen die Streikenden angewandt wird. In dem Bergwerksrevier von Nottinghamshire wird von einer Polizeitruppe von über 1000 Mann ein Terror ausgeübt, der an die schlimmsten Tage des Bürgerkriegs von Irland erinnert. Im Gebiet Lancashire kam es zu neuen Zusammenstößen der Polizei mit den Bergarbeitern, nachdem die letzteren von der Polizei provoziert und angegriffen wurden. Bei den Zusammenstößen gab es zahlreiche Verwundete.

Die gestern stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Vertretern des Bergarbeiterverbandes und der Regierung verliefen ergebnislos. Im Namen der Regierung gab Churchill scharfmacherische Erklärungen ab und kündigte den Kampf bis aufs Messer an. Die Bergarbeiter-Exekutive tritt nächsten Montag zusammen, um die Dienstag-Debatte des Unterhauses vorzubereiten. Im Laufe der Woche wird vielleicht noch eine Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter stattfinden.

Englische Bergarbeiterführer in Deutschland

(Eig. Drahtmeld.) **Bochum**, 27. August

Zwei Führer der englischen Bergarbeiterorganisationen, Tom Cape, Parlamentsmitglied, und Jack Gillian, Sekretär des Distrikts Northumberland, sind in Bochum eingetroffen, um den Vorstand des Bergarbeiterverbandes über die Lage in England zu berichten und die Frage des finanziellen Hilfswerks zugunsten der britischen Bergarbeiter zu besprechen. Die beiden Bergarbeiterführer teilten mit, daß die Bergarbeiter gewillt seien, den Kampf bis zum Siege durchzuführen. Von einer Zermürbung könne keine Rede sein, da höchstens 25 000 Bergleute die Arbeit aufgenommen hätten, während 850 000 im Streik verharrten. Die nächsten vier Wochen würden aber die Entscheidung bringen und es käme alles darauf an, durch genügende finanzielle Unterstützung den Bergarbeitern das Durchhalten zu ermöglichen. Da die Grubenbesitzer keine Verständigung wollen und sogar alle Verhandlungen sabotierten, so könnte eine durchgreifende internationale Hilfsaktion der Arbeiterschaft den Erfolg der Bergarbeiter sichern. Die Delegierten werden in einer Reihe von Großstädten in Versammlungen sprechen, um die Hilfsaktion zu fördern.

Der Ausschluß von Korsch, Ruth Fischer und Maslow aus der KPD. im Lichte der bürgerlichen Presse

Von **Walter Fiekert**, Naumburg

Anmerkung der Redaktion: Wir veröffentlichen den nachstehenden Artikel eines unserer Arbeiterkorrespondenten und geben dem Wunsch Ausdruck, daß auch andere Arbeiterkorrespondenten, vor allem die Genossen aus den Betrieben, sich zu den politischen und innerparteilichen Fragen sowie zur Frage des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion äußern. Die Ausführungen des Genossen sind deshalb von Interesse, weil das „Naumburger Tageblatt" gleichzeitig ein typisches Beispiel für die Einstellung zahlreicher anderer bürgerlicher Organe bietet.

Die sozialdemokratische Presse, vom „Vorwärts" bis hinunter zum Zeitzer „Volksboten", überschlägt sich täglich vor Freude und Wollust über die „neuesten Vorgänge" innerhalb der KPD., und mit einigen Ausnahmen prophezeit sie übereinstimmend ihren baldigen „gänzlichen Verfall". Die hirnkranken SPD.-Dialektiker folgern aus dem Ausschluß der Korsch, Ruth Fischer, Maslow aus der KPD., daß nun bald der letzte „ehrliche" Funktionär denselben Weg gehen müsse und naturgemäß sie alle in der SPD. landen werden, um dort — das sagt man ungewollt — mitzuhelfen, das entstandene große Loch wieder zuzustopfen.

Die Parteimitgliedschaft der KPD. kennt ja das Liebeswerben sowie die prophetische Begabung der SPD.-Führung zur Genüge, läßt diese deshalb kühlen Blutes in ihren Hoffnungen schwelgen und wünscht ihr in puncto Korsch und Katz viel Glück und Frieden. Die revolutionäre Arbeiterschaft weiß nur zu gut, wie groß die innere Fäulnis der SPD. ist, daß es den oppositionellen SPD.-Arbeitern verboten ist, Kritik zu üben, um in den eigenen Reihen zu reinigen. Statt Selbstkritik hascht die SPD.-Führung nach Sensationsbrocken aus dem Leben der KPD., wirkt dabei niemals überraschend, braucht aber diesen Stoff, um davon einige Zeit zehren zu können. Deshalb sind alle phrasenhaften „Enthüllungen" und Prophezeiungen der SPD.-Presse für die denkende Arbeiterschaft zu wertlos, als daß sie sich länger und ernstlich damit zu befassen braucht. Interessant und in gewissen Beziehungen lehrreicher dagegen ist für die kommunistischen Arbeiter die Denk- und Schreibweise der deutschen Presseorgane des **Großgrundbesitzes und des Schwerkapitals** zur Frage Korsch, Ruth Fischer, Maslow. So z. B. bringt das „Naumburger Tageblatt", sattsam bekannt als Ableger der „Leipziger Neuesten Nachrichten", „D. A. Z." und „Kreuzzeitung" in der Sonnabendnummer einen ellenlangen Artikel „Moskau und Berlin", welcher sich vorwiegend befaßt mit den Ausschlüssen der Korsch bis Maslow aus der KPD. Da den Redakteuren des „Naumburger Tageblatt" das Verständnis für Politik, Parteipolitik und Strategie nicht zugemutet werden kann, muß man die Schreiber solcher Artikel mit Bestimmtheit suchen in den Reihen derer um Posadowsky, Schiele, Westarp und Stresemann, also in den Kreisen des deutschen Großgrundbesitzes und Schwerkapitals.

Was denken und schreiben nun jene Kreise?

In unverhüllter Freude konstatieren auch sie „Zerrüttung und Verfall der KPD." Korsch, Ruth Fischer und Maslow werden ob ihres mutigen Auftretens gegen die Moskauer Diktatoren gelobt. Plötzlich aber stellt man vorsichtige Betrachtungen und Befürchtungen an, denen ein heftiger Zornesausbruch gegen Moskau und das Zentralkomitee der KPD. folgt, weil diese es wagten, Korsch, Ruth Fischer und Maslow ihrer Führerstellen zu entheben und sogar aus der KPD. auszuschließen. Als eine Schmach für Deutschland wird bezeichnet, daß man sogar versuche, diesen Leuten die Reichstagsmandate abzunehmen. Diese seien nicht von einer Partei, sondern durch das Volk in die Parlamente gewählt.

Lebhaft wird verlangt, daß die Regierung gegenüber Moskau die Autorität wahren müsse und gleichzeitig bedauert, daß leider keine Machtmittel zur Verfügung ständen, um damit gegen die „unheimliche Macht" Moskau vorzugehen, welche sich dauernd erdreiste, sich in innerdeutsche Verhältnisse einzumischen. Auch der preußische Innenminister Severing bekommt seinen Klatsch insofern er als „Begnadigter der Moskau-Sonne" nicht wagt, gegen die Störer des Landfriedens, also gegen die Zentrale der KPD., einzuschreiten.

Welche Merkmale ziehen wir Kommunisten aber aus diesen Gedankengängen, Erscheint uns diese Sprache unserer ärgsten Gegner und deren Einmischung in unsere innerparteilichen Dinge nicht recht merkwürdig? Freudensausbrüche des Bürgertums über etwaige Krisenstimmungen innerhalb der KPD. sind nicht neu und für uns Kommunisten leicht erklärlich. Merkwürdig neu und auffallend zugleich ist aber der Aerger und die Empörung jener Kreise über den Ausschluß einiger bankrotter Führer aus der KPD., auffallender noch jene nicht mißzuverstehende Aufforderung an die Regierung, aufzupassen in der Frage der Reichstagsmandate der Katz, Korsch, Ruth Fischer.

Einen Schichtlohn für den englischen Bergarbeiterkampf!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0001
DFG

Was soll die Frage der Autoritätswahrung Deutschlands gegenüber Moskau bedeuten? Was besagt das offene Bekenntnis der Rechtspresse? Nichts anderes, als daß man von den Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie aufmerksam die Tätigkeit der Korsch, Katz usw. gegen die Kommunistische Internationale verfolgt. Sie alle setzen große Hoffnungen auf die Parteiverräter und versprechen sich aus deren Tätigkeit in erster Linie das Zerschlagen der Einheit der KPD. Dieser Traum ist zu Ende. Das schnelle und richtige Zugreifen des Zentralkomitees gegen den Block der Parteiverschwörer raubte der Bourgeoisie die Hoffnung, zerstörte alle Pläne und löste die Zungen aller Feinde der Kommunistischen Internationale. Die Kapitalskreise geben offen kund, daß durch den Eingriff der KPD.-Zentrale sie ihre Hoffnung auf den Verfall der KPD. vorläufig aufgeben müssen. Die SPD. dagegen wiegt sich weiter in ihrem Traum vom großen Zusammenbruch der KPD. Auch für sie wird es ein nüchternes Erwachen geben, welchem der Katzenjammer folgt. Mögen die Korsch bis Maslow nun aus Absicht oder Dummheit gehandelt haben, sie arbeiten jedenfalls in ideologischer Annäherung an die konterrevolutionären kautskyanischen Gedanken gegen die Sowjetunion, gegen die Kommunistische Internationale. Sie leisteten damit Helfersdienste für alle Feinde der kommunistischen Bewegung. Deshalb ist die offene Sprache der Bourgeoisie zur Frage Korsch, Ruth Fischer und Maslow in ihrer Presse für uns Kommunisten sehr lehrreich und zeigt manchem noch zweifelnden Genossen den inneren Zusammenhang der Dinge.

Severing löst den RFB. in Hindenburg auf

Berlin, 27. August.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern mit Zustimmung der Reichsregierung die Ortsgruppe Hindenburg des Roten Frontkämpfer-Bundes auf Grund des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177/178 des Friedensvertrages aufgelöst. Gleichzeitig hat der Regierungspräsident von Oppeln den von der KPD., der Roten Hilfe und dem RFB. einberufenen Roten Tag in Groß-Strehlitz bei Oppeln „wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten. Umzüge und Versammlungen, die trotzdem veranstaltet werden, sollen mit polizeilichen Machtmitteln verhindert werden. Die Teilnehmer machen sich strafbar."

Der Amtliche Preußische Pressedienst begründet die Auflösung des RFB. mit den Paragraphen 177/178 des Friedensvertrages. Diese Paragraphen sind die sogen. Entwaffnungsbestimmungen. Das Verbot des RFB. in Hindenburg fällt zusammen mit den in den Regierungskreisen bereits seit einigen Tagen bekannten und heute auszugsweise veröffentlichten **neuen Entwaffnungsnoten.** Diese Entwaffnungsnoten — es sind drei — sind bereits am 17. August dem deutschen Botschafter überreicht worden. Die drei Noten beschäftigen sich, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, mit den **Rechtsverbänden, deren militärische Tätigkeit verboten werden soll,** sowie mit der vorübergehenden Einstellung von Mannschaften in die Reichswehr. Auch wird beanstandet, daß von deutscher Seite Beschwerden der Militärkontrollkommission nur schleppend berücksichtigt werden.

Obwohl in diesen Entwaffnungsnoten lediglich von der Reichswehr und den Rechtsverbänden die Rede ist, führt Severing die Ententebestimmungen nicht gegen die Rechtsverbände und gegen die Reichswehr, **sondern gegen die roten Frontkämpfer durch.** Die vaterländischen Verbände tanzen Severing auf der Nase herum, und wenn Entwaffnungsnoten kommen, dann entledigt er sich der Pflicht zur Erfüllung dieser Entwaffnungsnoten so, daß er den Roten Frontkämpfer-Bund trifft, von dem er ganz genau weiß, daß er keine Waffen besitzt und es ablehnt, sich in den Besitz von Waffen zu setzen.

Mit diesem Schritt des sozialdemokratischen Innenministers von Preußen erfüllt Severing die längst erhobene Forderung der vaterländischen Verbände und der Rechtsparteien, die tagtäglich nach dem Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes schreien. Die Auflösung des Roten Frontkämpfer-Bundes in Hindenburg ist **der erste ganz deutliche Schritt dazu.** Schon vor wenigen Wochen hatte die faschistische thüringische Regierung ein geheimes Rundschreiben über die Bewaffnung des RFB. verschickt, in dem sie ihre Stellen anwies, in dieser Beziehung **Spitzelmaterial herbeizuschaffen.** Der Scheinkampf, den die Regierungspräsidenten des Herrn Severing in den letzten Tagen gegen die Reaktion führten, entpuppt sich immer mehr als **ein Ablenkungsmanöver,** das inszeniert wurde, um von dem tatsächlichen Kampf und dem **beginnenden Verbot des RFB. abzulenken.** Das gesamte Proletariat wird diese Anschläge der Reaktion und des Herrn Severing abzuwehren wissen. Höchste Achtsamkeit tut not.

Vor dem Streik der Postangestellten in Wien

Wien, 27. August

Die Forderungen der Postangestellten nach Erhöhung des Mindestgehalts wurden gestern vom Bundeskanzler als nicht tragbar erklärt und abgelehnt. Trotz eindringlicher Ermahnung der Postangestellten, den Forderungen entgegenzukommen, blieb die Regierung bei ihrer ablehnenden Haltung. Daraufhin ist heute ein Aktionskomitee gebildet worden, das in Verbindung mit dem erweiterten Gewerkschaftsvorstand Kampfmaßnahmen einleiten soll.

Die Grube „Concordia" bei Nachterstedt ersoffen

Eine Arbeiteruntersuchungskommission muß die Ursachen feststellen!

Nachterstedt. Am Sonntag mittag brach in der Braunkohlengrube „Concordia" in Nachterstedt in der Westecke des Tagebaues auf der untersten Sohle das Grundwasser durch, füllte den Schacht 5 aus und setzte den tiefsten Teil des Tagebaues unter Wasser. Es stieg derartig, daß selbst die Kohlenwagen der Seilbahn verschwanden und einige Bagger arg bespült wurden. Da das aufgekippte Gebirge mit seinen Schienen sich senkte, wurde das Fördern im Abraumgebiet eingestellt. Da bis Dienstag mittag das Wasser trotz Pumpens immer noch weiter stieg, wurde die Hauptpumpe in Tätigkeit gesetzt. Donnerstag nachmittag entströmten noch neue Grundwasser der Bruchstelle, so daß die unterste Sohle immer noch mit Wasser gefüllt ist. — Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist das eingedrungene Wasser sehr tonhaltig, so daß die untersten Pumpen herausgenommen werden mußten, weil sie vom Wasser verschlämmt wurden. — Inzwischen ist es gelungen, das Wasser so weit aus der Grube herauszupumpen, daß auch die untersten Pumpen wieder eingesetzt werden konnten. Die Arbeiter haben bei den Förderungen keinen Schaden erlitten, sie sind voll bei den Pumparbeiten beschäftigt worden.

*

Es berührt eigentümlich, daß erst eine Woche verstreichen konnte, ehe die **weitere** Oeffentlichkeit etwas von dieser **Katastrophe** erfährt. **Aber die J. G. Farbenindustrie,** welche bekanntlich in der Nähe dieser Grube ein zweites Leuna-Werk errichten will, das ausschließlich dem Zwecke der Kohleverflüssigung dienen soll, wird schon **wissen, warum** sie obige Tatsachen der **Oeffentlichkeit vorenthält.** Wenn man sich des Dammbruchs auf der **Grube „Alwine"** bei **Bruckdorf** erinnert, war eine der letzten Ursachen dieser Katastrophe ebenfalls das Vorhandensein und der Durchbruch von Grundwasser. Die Vernachlässigung der notwendigsten Sicherheitsmaßnahmen führte zum Ersaufen der Grube „Alwine". Die Arbeiterschaft der **Grube „Concordia"** wird die Bildung einer **Untersuchungskommission** aus ihren Reihen fordern müssen, damit festgestellt wird, inwieweit die Grubenverwaltung Schuld an dieser Katastrophe trägt. Dieses ist notwendig nicht nur im Interesse der Arbeiter der Grube „Concordia", sondern aller Bergarbeiter, da durch die verschärfte Ausbeutung und Antreiberei und die damit verbundene Außerachtlassung der Sicherheitsvorschriften aufs neue dauernd Arbeiterleben gefährdet sowie Arbeiter brotlos gemacht werden. Die Aufdeckung der wahren Ursachen wird dazu beitragen, geschlossener und entschiedener als bislang den Kampf gegen die kapitalistische „Rationalisierung" zu führen.

Die Reichsbahndirektion Erfurt zur Zugentgleisung in Kösen

Man kann sich das Unglück noch nicht erklären

Das von uns bereits gestern gemldete **Eisenbahnunglück** meldet nun auch die Reichsbahndirektion Erfurt. Der Bericht lautet folgendermaßen:

Erfurt, 27. August.

Heute früh 7.10 Minuten mußte der **beschleunigte Personenzug Nr. 869** Frankfurt a. M.—Berlin aus betriebstechnischen Rücksichten auf Bahnhof Kösen **in ein Ueberholungsgleis zurückgeschoben werden.** Hierbei entgleisten zwei Wagen 4. Klasse in der Mitte des Zuges **aus noch nicht völlig geklärter Ursache.** Zwei Personen erlitten **geringfügige Verletzungen,** und zwar Fräulein E. Löbbs aus Mannheim (leichte Handverletzungen durch Glassplitter) und Frau Pohle aus Lübz in Mecklenburg (leichte Knieverletzung). Der Materialschaden ist ganz unbedeutend. Der Zug erlitt eine Verspätung von 35 Minuten.

Aus diesem Bericht erkennt man deutlich, wie die Reichsbahndirektion die Oeffentlichkeit **beschwindelt.** Selbstverständlich weiß die Reichsbahndirektion die Ursache des Unglücks. Das weiß sie genau so wie **alle Passagiere,** die in dem betreffenden Zuge sich befunden haben. Die Entgleisung ist dadurch zustande gekommen, daß ein **Personenwagen ein Rad verloren hat, was sich schon während der ganzen Fahrt durch die Lockerung des Rades bemerkbar machte.** Dadurch kippte der Wagen und zog den nächstfolgenden mit. Es ist klar, daß die Reichsbahndirektion dies nicht zugeben kann. Wenn sie es zugäbe, müßte sie den verlotterten Zustand ihres Wagenparks zugeben. Man drückt sich aber, und läßt die Ursachen „ungeklärt".

Die tägliche Spur

Hannover, 27. August.

Bei den Fahndungen nach dem Urheber des Eisenbahnunglücks von Leiferde wurde von der Kriminalpolizei eine offenbar wichtige Spur verfolgt, die nach Braunschweig führte. Bisher haben die Ermittlungen jedoch noch zu keinem Erfolg geführt.

An die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen!

Siebzehn lange Wochen dauert schon der Kampf, der den Bergarbeitern in England von ihren Arbeitgebern **aufgezwungen** worden ist. Die Aussperrung der Bergleute erfolgte zu einer Zeit, als schon viele von ihnen nur noch vier, drei und zwei Tage in der Woche zu arbeiten hatten, in einem Augenblick, wo der tatsächliche Verdienst schon auf **ein Mindestmaß** herabgedrückt war.

Der Kampf wird von den Grubenherren um ein dreifaches Ziel geführt: Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, distriktsweise Regelung der Löhne.

Die letzten Verhandlungen mit den Grubenbaronen sind gescheitert, obwohl der Bergarbeiterverband bereit war, wegen der Lohnhöhe Verhandlungen zu führen. Sie sind gescheitert, weil der Bergarbeiterverband unter keinen Umständen bereit ist, in der Frage der Arbeitszeit wie in der Frage der zentralen Lohnregelung irgendwelche Konzessionen zu machen. In der bürgerlichen Presse ist behauptet worden, daß der Widerstand der Bergleute nachläßt, daß die Bergarbeiter in hellen Scharen die Arbeit aufnehmen. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. **Ueber 850 000 englische Bergleute stehen noch im Kampf** trotz all der furchtbaren Entbehrungen, die die monatelange Ausschließung von ihren Arbeitsstätten über sie, ihre Frauen und Kinder verhängt hat.

Es ist den vereinten Anstrengungen der Grubenbesitzer und der Regierung bisher nicht gelungen, den Widerstand der Bergarbeiter zu brechen. Es darf ihnen auch in den kommenden Wochen nicht gelingen.

Die englischen Bergarbeiter führen einen Kampf, dessen Ausgang nicht nur entscheidend ist für die englische Arbeiterschaft, sondern für die Arbeiterschaft in ganz Europa.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Ihr kämpft für Eure **eigene Sache,** wenn Ihr alles daransetzt, den englischen Kameraden zu helfen, die sich in bitterer Not befinden und seit Monaten ein leuchtendes Vorbild gewerkschaftlicher Opferbereitschaft und Disziplin geben. Die kleinste Hilfe, jedes Scherflein, das Ihr beisteuert, wird den Kampfesmut der englischen Kameraden stählen, wird ihnen das zuversichtliche Bewußtsein geben, daß die internationale Arbeiterbewegung sie nicht im Stich läßt.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Helft den englischen Bergarbeitern, beweist den Gegnern der Arbeiterbewegung diesseits und jenseits der deutschen Grenzen durch die Tat, daß Ihr Opfer zu bringen gewillt seid im Kampf für Eure Ziele.

Berlin, 27. August 1926. **Der Vorstand des ADGB.**

Stahlhelmbaugenossenschaften — ein neuer faschistischer Köder für Arbeiter

Auf einer Kölner Führerbesprechung des Stahlhelms ist kürzlich der Beschluß gefaßt worden, eine Baugenossenschaft „Stahlhelm" zu gründen. Noch in diesem Herbst soll mit dem Wohnungsbau begonnen werden. Als Ziel wurde angegeben, daß man einmal für die Stahlhelmer bessere Wohnungsverhältnisse schaffen, zum anderen den beschäftigungslosen Mitgliedern Arbeitsgelegenheit geben wolle. Der Eintritt soll 5 Mk., der Monatsbeitrag 10 Mk. betragen.

Der Stahlhelm beginnt die Verwirklichung seiner konfusen Idee vom sozialen Kapitalismus. (Diese Idee ist übrigens gewissen Sozialdemokraten, die es ablehnen, das Kapital zu vernichten und den Sozialismus zu verwirklichen, ebenfalls eigen.) Der Stahlhelm, der gegen jede sozialpolitische Schutzmaßnahme protestiert (Stellungnahme zum Knappschaftsgesetz), will natürlich die Arbeiter durch die Errichtung von Baugenossenschaften lediglich ködern. Man will

1. Die Stahlhelmer durch die Hoffnung auf gute Wohnhäuser bei der Stange halten,
2. den Anhängern durch Arbeitsbeschaffung Vertrauen zur faschistischen „Wirtschaft" einflößen,
3. fernstehende Arbeiter für sich gewinnen,
4. einen kräftigen Vorstoß in die Reihen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter durchführen.

Der Baugewerksbund verbreitet durch seine Theorie und Praxis der sozialen Bauhütte dieselbe Ideologie wie der Kölner Stahlhelm. Den Kampf gegen den Stahlhelm kann man gewerkschaftlicherseits natürlich nicht führen, wenn man auf demselben Boden ihm lediglich Konkurrenz macht. Für den Baugewerksbund, wie für die freien Gewerkschaften überhaupt, gilt es deshalb, von der Arbeitsgemeinschaftspolitik und von der Theorie „sozialer" Unternehmungen der Arbeiter zurückzukehren auf den Boden des Klassenkampfes gegen das Kapital und seinen Staat.

Nicht gewerkschaftlicher Zusammenschluß zum Zwecke des Wohnungsbaues kann die Wohnungsnot beseitigen, sondern gewerkschaftlicher Zusammenschluß, Einheit der Arbeiterklasse, um den Staat zu zwingen, großzügige Wohnungsbauten in die Wege zu leiten.

Neue Siege der Kanton-Armee

Die **Kantoner Volksarmee** hat in Verfolgung ihres Sieges über die Armee des Marschalls Wupeifu im Jangtsetal **Jotschau eingenommen.** Die Kanton-Truppen marschieren auf **Wutschang.** **Wupeifu** ist in aller Eile am Jangtse angekommen, um die alliierte **Armee schleunigst wieder in Gefechtszustand** zu versetzen. Der Vormarsch der Kanton-Truppen bedroht unmittelbar die wichtige Hafenstadt **Hankau.** Die englische Kolonie Schanghai ist **beunruhigt** und verlangt Eingreifen der Imperialisten.

Die Drahtzieher des Rechtsblockes in Sachsen lassen ihre Goldminen springen. Wir berichteten bereits vor wenigen Tagen über den in Sachsen gebildeten Rechtsblock, an dem außer den vaterländischen Verbänden sich auch alle Rechtsparteien mit Einschluß der Wirtschaftspartei beteiligen. Nunmehr gibt der Verband sächsischer Industrieller seinen Segen in Gestalt eines Aufrufes dazu und geht mit dem Klingelbeutel herum. Die vaterländischen Verbände werden wieder einmal „goldene" Zeiten haben.

Der Weltfrieden gesichert

Es soll der Hindenburg mit dem Tagore gehen ...

Nun wird es endlich Frieden werden. Wenn die milden Herbsttage des September heraufdämmern, wird **Rabindranath Tagore,** der Weise aus Bengalen, seinen Einzug in Deutschland halten. Er wird sogar, wie wir hören, Gast des Reichspräsidenten Hindenburg sein. Und dann wird er in bengalischer und in englischer Sprache aus seinen Werken vorlesen. Das gibt eine himmlische Friedfertigkeit! Hindenburg soll sich entschlossen haben, noch auf seine alten Tage ein Buch zu lesen, Tagores „König der dunklen Kammer". Er glaubt nämlich, es handelt sich um seinen treuen Hohenzollern, der in der Düsterkeit seines Exils über Generalstabskarten gebeugt mit Bleisoldaten spielt. Ob ein Feuerwerk zu Ehren des großen Inders mit schwarzweißroter und bengalischer Beleuchtung stattfindet, ist noch nicht heraus. Es soll jedoch schon beschlossene Sache sein, daß Hindenburg zu Tagores Ehren in einem langen, weißen Gewand erscheint, während Tagore wiederum zu Ehren des Siegers von Tannenberg Kürassierstiefel über die sandalengewöhnten pazifistischen Beine ziehen will. Daß Tagore mit Hindenburg vom Befreiungskampf der indischen Massen sprechen wird, ist eine böswillige kommunistische Erfindung, denn seine Friedensgesänge, an denen er dauernd arbeitet, lassen ihm bekanntlich keine Zeit, sich um solche nebensächlichen Fragen zu kümmern.

*

Ja, der Völkerbund ...

Daß der Völkerbund sich bemüht, das europäische Gleichgewicht unter Wahrung der imperialistischen Belange sämtlicher großen Staaten aufrecht zu erhalten, ist seine heiligste Pflicht. So sagen es jedenfalls täglich die sozialdemokratischen Zeitungen. Der Völkerbund bemüht sich auch außerordentlich darum. Und wo solche Gleichgewichtsfanatiker tagen, finden sich Freunde ein, die dasselbe Ideal vertreten. In Genf wird dieser Tage der **Internationale Kongreß für Rhythmus** stattfinden, und da kann man sehen, wie sich die Tänzer gegenseitig auf die Beine bringen. (Leider tun es die Arbeiter noch nicht genug.) Amerika aber ist schon wieder einmal weiter in der rythmischen Befriedungsideologie. In Neuyork wurde das Garricks Theatre mit einer Revue „**Der Völkerbund**" eröffnet, für die von den bekanntesten Jazzsymphonikern musikalische Einlagen beigesteuert wurden. Dafür hat das **Internationale Arbeitsamt in Genf** endlich Sorge getragen, daß der Rhythmus der Arbeit dort spürbar wird. Das hallische sozialdemokratische „**Volksblatt**" veröffentlicht auf seiner ersten Seite ein Bild der deutschen Glasgemälde, die dort angebracht werden sollen. Vorläufig stehen sie noch im Reichstag zur Besichtigung aus. Die Gemälde zeigen Arbeiter in der Landwirtschaft, im Bergbau, in der Industrie, im Bauhandwerk und im Handel. Es ist eigentlich eine gefährliche Sache, sich für so was gerade Glasgemälde anzuschaffen. Wenn die nun mal aus Versehen in Scherben gingen, könnte es zu einer peinlichen Vorbedeutung Anlaß geben, und die Kartenlegerinnen werden wieder mal recht behalten, wenn Arbeitsgemeinschaft und Völkerbund eines schönen Tages ein Scherbenhaufen sind.

*

Du gleichst dem Geist, den Du begreifst ...

Nämlich das Reichsinnenministerium des Herrn Külz. Es hat zu dem „**Potemkin**"-**Verbot** einen Schriftsatz losgelassen, in dem folgender Passus enthalten ist: „Die Uebertragung der Filmprüfung an Persönlichkeiten, die die Gewähr für eine unparteiische, den gesetzlichen Vorschriften und dem Geiste der demokratischen Republik entsprechenden Tätigkeit bieten, betrachtet die Reichsregierung als ihre selbstverständliche Pflicht." Es ist eben nicht zu ändern, daß es für Herrn Külz eine dem Geist der Demokratie entsprechende Tätigkeit zu sein scheint, den „Potemkin"-Film zu verbieten. Wir haben uns den Geist der bürgerlichen Demokratie auch niemals anders vorgestellt. Deshalb wundern wir uns gar nicht, wenn der „Filmkurier" von monarchistischen und kriegshetzerischen Filmen bekanntgeben kann, daß sie **ohne Ausschnitt reichszensiert** wurden. Von demselben friedfertigen Geist ist auch jenes neue **mecklenburgische Theatergesetz** getragen, in dem es heißt: „Verboten ist allen Kritikern in den Mecklenburger Tageszeitungen oder in anderen Schriften eine gehässige Kritik der Schweriner oder Rostocker Theateraufführungen." Wenn erst der Völkerbund ein Gesetz erlassen wird, das jede gehässige Kritik an dem Genfer Theater verbietet, dann wird wirklich Friede auf Erden sein. Olf.

Aus dem Ruhrgebiet

Eines der interessantesten Gebiete Deutschlands dürfte das zwischen Dortmund und Duisburg sein. Riesige Schornsteine, ständig in Rauch- und Dunstwolken eingehüllt, verraten, daß sich hier die gewaltigsten Werkstätten der Arbeit ausdehnen. Ueber dieses Gebiet bringt die „**Arbeiter-Illustrierte Zeitung**" (Nr. 16 Neuer Deutscher Verlag, Berlin NW) eine **Sondernummer** heraus. Durch einen einleitenden Aufsatz wird die Lage der Ruhrbevölkerung treffend gekennzeichnet. Packende, noch unveröffentlichte Bilder zeigen die gigantischen Hochöfenwerke Krupp, die nächtlich gen Himmel lohenden Feuer, Fördertürme, die Wahrzeichen des Ruhrgebiets, Hochöfen, Zechen, die Elendsbaracken der Bergarbeiter und die Kumpels bei der Bohrung unter Tage. Ferner bringt das Heft interessantes Bildmaterial über die Radio-Großstationen und ihre Einrichtungen mit einem interessanten Artikel eines Fachmannes, der die Aufteilung des Aethers behandelt. Bild- und Textmaterial über die russische Ernte 1926, den Kampf gegen die Heuschreckenplage in Sowjet-Rußland, die Methoden des Klassenkampfes in Amerika, die besonders während des Textilarbeiterstreiks in Passaic sich zeigten, ferner interessante Bilder über die Internationale Arbeiter-Hilfe, die ihr fünfjähriges Bestehen feiert, Bilder über Spiel und Sport, Kunst, Bühne, Film, aus dem Arbeiterleben, Neues vom Tage, Humor-, Schach- und Rätselecke, sowie die Fortsetzung des spannenden Romans von Peter Cabanis „MG. 2 gestohlen" ergänzen das Heft aufs trefflichste. Bemerkenswert ist noch, daß die Redaktion jedem neu hinzutretenden Abonnenten die bisher erschienen Romanteile kostenlos nachliefert. Das Heft ist wiederum zum Preise von 20 Pf. in unseren Buchhandlungen sowie bei unseren Kolporteuren zu haben.

Der Weg zum Sozialismus

Bei den gegenwärtigen Debatten über die russische Frage muß man leider nur zu häufig beobachten, daß die Genossen über das bereits erschienene Material nur ungenügend unterrichtet sind. Die Fragen des Aufbaus des Sozialismus in Rußland sind keineswegs neu. Noch vor dem russischen 14. Parteitag erschienen darüber mehrere Veröffentlichungen. Wir erinnern nur an Trotzkis Schrift „Kapitalismus oder Sozialismus" und an Bucharins: „Der Weg zum Sozialismus" (Verlag für Literatur und Politik, 50 Pf.). Die Broschüre Bucharins gibt in leichtverständlicher Sprache auf die wichtigsten Fragen, die jetzt die Genossen bewegen, reichen Aufschluß. Wir empfehlen die Lektüre dieses Heftes dringend allen denen, die nicht von einem vorgefaßten, fraktionellen Standpunkt aus sich über die Entwicklung in Sowjet-Rußland unterrichten wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0002

Außenpolitische Wochenschau

Sturz Pangalos — Der griechisch-jugoslavische und griechisch-italienische Gegensatz — England und die Tanger-Frage — Das Wettrüsten geht weiter — Pilsudskis Intrigen gegen die Sowjetunion

Der Sturz der Diktatur Pangalos in Griechenland kam für die europäische Oeffentlichkeit völlig unerwartet. Der neue Herr in Griechenland ist General **Kondylis**, der dem Volk in einem Aufruf die Erfüllung von allerlei Wohltaten versprochen hat. Diese feierlichen Versprechungen interessieren uns sehr wenig, da sie doch nicht eingehalten werden. Uns interessiert vielmehr die Feststellung, daß die Diktatur Pangalos jedenfalls durch die Diktatur Kondylis ersetzt ist, trotzdem der neue Machthaber erklärt, er wolle die „Demokratie" wiederherstellen — aber wir wissen ja auf Grund einiger Erfahrungen, die wir z. B. in Deutschland gemacht haben, daß dies ein sehr dehnbarer Begriff ist. Daß jedenfalls der General Kondylis in einigen politischen Fragen jetzt schon sehr diktatorisch vorgeht, ohne vorher die „Stimme des Volkes" anzuhören, geht daraus hervor, daß er bereits den vor einigen Wochen von Pangalos unterzeichneten jugoslavisch-griechischen „Freundschaftsvertrag" suspendiert und offiziell den Anspruch Griechenlands auf die von Italien besetzten Inseln des Dodekanes erhoben hat. Das sind zwei außerordentlich wichtige Fragen für das Griechenland, die der neugebackene „Demokrat" mit Blitzesschnelle gelöst.

Auf Grund des Vertrages mit Jugoslavien wird diesem „Bundesgenossen" das Recht erteilt, in dem Hafen von Saloniki eine eigene Niederlassung zu errichten, über die Waren nach Jugoslavien zollfrei importiert werden können. Ferner ist die Bahnlinie Gewgeli-Saloniki, d. h. oben die Bahn, die den Hafen von Saloniki mit Jugoslavien verbindet, in jugoslavischem Besitz geblieben. Dieser Vertrag hat bei den griechischen Nationalisten die größte Unzufriedenheit hervorgerufen. Diese Unzufriedenheit hat der General Kondylis ausgenutzt, um selbst den „großen Mann" spielen zu können. Seine erste „Tat" ist nun die Suspendierung des Vertrages mit Jugoslavien. Im Siegeszug erklärt aber Kondylis in einer offiziellen Kundgebung, daß er „zu den Serben, seinen Waffenbrüdern von den freundlichsten Gefühlen beseelt sei?"

Interessant übrigens ist es, daß in Jugoslavien man ebenfalls mit dem Vertrag äußerst unzufrieden ist. Beide Regierungen haben ihr „Desinteressement" an den eigenen Volksgenossen jenseits der Staatsgrenzen erklärt. Ueber diesen Punkt schreibt die regierungsfreundliche Belgrader „Politika", daß dies „die Preisgabe von 000 Serben in Griechisch-Mazedonien bedeutete", was für Serbien „unannehmbar" sei.

Man sieht also, daß der erste Schritt des neuen Selbstherrschers Griechenlands keineswegs dazu geeignet ist, Griechenland vor neuen Komplikationen zu bewahren. Im Gegenteil! es scheint, als ob der Balkan mit manchen neuen Ueberraschungen zu rechnen ist. Noch vor kurzem konnten wir den Gegensatz zwischen Bulgarien und Jugoslavien in der mazedonischen Frage feststellen. Nun sehen wir neuerdings, daß die Expansionsbestrebungen Griechenlands mit denen Jugoslawiens in der Frage des Hafens von Saloniki und in der Frage der nationalen Minderheiten in Griechisch-Mazedonien zusammenstoßen. Auch der Konflikt zwischen Griechenland und Italien in der Dodekanesfrage ist angesichts der äußerst komplizierten Verhältnisse im östlichen Teile des Mittelmeers sehr gefährlich. Wohin man also in Südosteuropa hinschaut, überall findet man dort genügend Stoff zu einem Konflikt, der seine Rückwirkung auf die gesamte politische Lage in Europa haben kann.

•

Auch im westlichen Teile des Mittelländischen Meeres verschärfen sich die Gegensätze zwischen den einzelnen europäischen Staaten. Nachdem es den Spaniern zusammen mit den Franzosen unter enormen Anstrengungen gelungen war, den Widerstand Abd el Krims zu brechen — was übrigens noch keineswegs das Ende des Krieges in Marokko bedeutet — ist Primo de Rivera der Kamm geschwollen. Er beginnt allmählich am Größenwahnsinn à la Mussolini zu leiden. Den Anspruch, den er auf Tanger erhoben hat, hat natürlich bei den imperialistischen Mächten große Beunruhigung hervorgerufen. Ursprünglich schien es, als ob dieser Anspruch Riveras nur gegen Frankreich gerichtet ist. Aber jetzt zeigt es sich, daß England von der ganzen Geschichte nicht gerade erbaut ist. In dieser Richtung erscheint bemerkenswert ein Artikel, den in diesen Tagen der in der auswärtigen Politik besonders gut unterrichtete „Daily Telegraph" über die Tanger-Frage veröffentlicht. In dem Artikel wird u. a. ausgeführt:

„Daß der Hafen von Tanger, der nur 14 Meilen von Gibraltar entfernt sei, an einer lebenswichtigen Verkehrsader des britischen Reiches liege, außerdem stammten ein Fünftel in Tanger eingeführte Waren aus Großbritannien und Gibraltar. Seit Beginn dieses Jahrhunderts seien nicht weniger als 5 Millionen Pfund ausgegeben worden, um Gibraltar zu einem Stützpunkt ersten Ranges zu machen, und eben jetzt werde für 230 000 Pfund dort ein großes Petroleumlager errichtet. Alle britischen Teile der Erde seien daran interessiert, daß Gibraltar seine Bedeutung behalte, mit anderen Worten, daß die Verbindungswege durch das Mittelländische Meer für die britische Kriegs- und Handelsflotte gesichert blieben."

Also auch im westlichen Teile des Mittelmeers verschärfen sich die Gegensätze und die Folge davon ist das weitere Wettrüsten, ein Rüsten ohne Ende, bis wieder die Katastrophe einbricht, wie Anno 1914.

•

Wir erwähnten bereits in der vorigen Wochenschau die Rede des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg über die Notwendigkeit der Abrüstung. Kaum ist noch die Tinte ausgetrocknet, mit der die demokratischen und sozialdemokratischen Zeitungsskribenten Dithyramben auf den neuen amerikanischen „Friedensapostel" geschrieben haben, als nun aus Amerika jetzt folgende, gehaltene Meldung kommt:

„Wie der Leiter des Marineluftwesens mitteilte, werden im kommenden Rechnungsjahr rund zwölf Millionen Dollars für den Ankauf neuer Marineflugzeuge ausgegeben werden. Die Luftrüstung der Vereinigten Staaten zur See soll um 272 Flugzeuge vermehrt werden, und zwar um 100 Kampfflugzeuge, 47 Beobachtungsflugzeuge, 51 Torpedoabwurf-, Aufklärungsflugzeuge und um 74 Schnellflugzeuge."

Man sieht also, daß Amerika in der Frage der Abrüstung, wie die Imperialisten meinen, mit gutem Beispiel vorangeht.

Auch Polen „rüstet ab", indem es nämlich soeben 10 große, in Frankreich bestellte Groß-Bombenflugzeuge erhalten hat. Dieselben werden an der russischen Grenze stationiert. Der polnische Außenminister Zalewski hält aber dabei Reden, in welchen „feierliche" Versicherungen abgegeben werden, daß Polen Rußland gegenüber keine aggressiven Pläne hege.

Während die kapitalistischen Länder fieberhaft rüsten, versucht Sowjet-Rußland seine militärischen Ausgaben möglichst zu verringern. Gerade in diesen Tagen werden von der Moskauer **Presse die Kontrollziffern der Volkswirtschaft der Sowjetunion für das Wirtschaftsjahr 1926 bis 1927 veröffentlicht. Aus diesen Kontrollziffern geht hervor, das während im kommenden Wirtschaftsjahr Sowjet-Rußland seine Ausgaben zur Finanzierung der** Industrie gegenüber dem Vorjahre um 37,3 Prozent **erhöht**, es die Ausgaben für Heer und Marine nur um 6 Prozent erhöht. Das geschieht zu einer Zeit der englischen Einkreisungspolitik und des allgemeinen Wettrüstens! **In der bürgerlichen Presse liest man aber von der „russischen Gefahr" und dem „roten Imperialismus", von dem angeblich Europa bedroht wird! . . .**

•

Indessen hat die Sowjetunion allen Anlaß, gerade jetzt seinen Rüstungen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die „Iswestija" bringen eine Mitteilung, derzufolge vor kurzem **Marschall Pilsudski eine Zusammenkunft mit dem bekannten weißrussischen Bandenführer Balachowitsch hatte.** Auf Grund dieser Besprechung soll Balachowitsch seine in Polen befindlichen Banden sammeln. **Dies bedeutet eine neue Herausforderung Sowjet-Rußlands, die über kurz oder lang zu schwersten Komplikationen führen kann.** Balachowitsch ist ein Todfeind des neuen Rußlands und machte während des Bürgerkrieges der Rätemacht mit seinen weißgardistischen Banden, die hauptsächlich in Weißrußland operierten, viel zu schaffen. Die guten Beziehungen Pilsudskis zu dem vor kurzem ermordeten Petljura waren ein offenes Geheimnis. Die Tatsache, daß jetzt Pilsudski die Freundschaft mit Balachowitsch unterhält, zeigt, daß **Polens Diktator** seine Pläne gegen die Sowjetunion, die schon einmal im Jahre 1920 zum Kriege geführt **haben, immer noch nicht aufgegeben hat. Es ist notwendig**, daß das werktätige Volk Europas den Dingen an der polnisch-russischen Grenze die größte Aufmerksamkeit schenkt, damit es gegebenenfalls in der Lage ist, das Seinige beizutragen, um die imperialistischen Pläne Pilsudskis zu durchkreuzen.

Kemal Pascha, der türkische Staatschef, bekämpft mit drakonischer Strenge die gegenrevolutionären Verschwörungen und Aufstände, die vom englischen Imperialismus unterstützt werden. In den letzten Tagen wurden wieder fünf Todesurteile in Angora gefällt. Der Kampf zwischen Kemal und seinen Gegnern ist der Kampf zwischen der jungen nationalen Bourgeoisie und der feudal-priesterlichen Reaktion.

Eine Provokation Sowjet-Rußlands durch Tschangtsolin

Tschangtsolin läßt russische Schiffe beschlagnahmen

Die „Vossische Zeitung" meldet aus **Mukden**:

In den Beziehungen des Marschalls Tschangtsolin zu Moskau ist erneut ein schwerer Konflikt ausgebrochen, der wieder die ostchinesische Bahn betrifft. Tschangtsolin behauptet, daß die Russen das Hafeneigentum der chinesischen Ostbahn sich widerrechtlich angeeignet und bisher nicht wieder zurückgegeben haben. Da die Verhandlungen mit Moskau zu keinem Ergebnis geführt haben, hat der mandschurische Marschall nunmehr die gesamte russische Sungari-Flotte konfiszieren lassen. Der Sungari ist der rechte Nebenfluß des Amur und die Hauptverkehrsader des Landes.

•

Diese Provokation des imperialistischen Generals ist ein Zeichen dafür, daß auch die Lage für Tschangtsolin schwierig zu werden beginnt. Die Kantonarmee dringt immer weiter in Mittelchina vor und bereitet Wupeifu eine Niederlage nach der anderen. Wenn auch Tschangtsolins Stellung im Norden Chinas noch fest ist, so deuten doch viele Maßnahmen auf eine zunehmende Unsicherheit Tschangtsolins hin. So ließ er vor wenigen Tagen **14 chinesische Kaufleute in Mukden hinrichten**, um die Spekulation mit der ständig fallenden Währung zu unterbinden, so richtete er, wie die heutige „Vossische Zeitung" berichtet, ein befristetes Ultimatum an die Pekinger Regierung, den russischen Botschafter, den Genossen Karackan, innerhalb dreier Tage aus dem chinesischen Gebiet auszuweisen. Die Niederlage Wupeifus erschüttert die Stellung Tschangtsolins und treibt ihn zu Schritten, die die Sowjetregierung abzuwehren gezwungen sein wird.

Das ZK. des KJVD. zum Ausschluß A. Maslows und Ruth Fischers

Die Sitzung des Zentral-Komitees des KJVD. **vom 20. August 1926 nahm folgende Resolution bei einer Stimmenthaltung an:**

„Das ZK. des KJVD. billigt den Ausschluß **Maslows** und Ruth Fischers aus der Partei.

Das ZK. des KJVD. stellt fest, daß die Handlungen der beiden offensichtlich dem Zwecke der Parteispaltung dienen. Beweise dafür sind:

1. Die unter ihrer Initiative erfolgte Blockbildung der Gruppen Korsch-Schwarz und Maslow-Ruth Fischer gegen die Linie der Partei und der Komintern;

2. **Die von ihnen geführte Fraktionsarbeit in der Partei, die eng zusammenhängt mit den persönlichen Verfehlungen dieser Genossen (Verhalten Maslows vor Gericht, Betrug der Komintern, Disziplinbrüche) und nur den Zweck der Spaltung der Partei haben kann und hat;**

3. **Die von ihnen geführte Agitation und Propaganda gegen die Sowjetunion, bei der sie nicht davor zurückschrecken, die größten Lügen über die Sowjetunion zu verbreiten (z. B. in der Sowjetunion herrsche der Zehnstundentag, die sozialistische Insel der Sowjetunion werde von den Großbauern überspült usw.). Sie haben die Möglichkeit des sozialistischen Aufbaus in Sowjet-Rußland verneint, aber niemals versucht, diese ihre Ansicht, die allen Artikeln und Reden Lenins zu dieser Frage wiederspricht, in grundsätzlichen Artikeln niederzulegen und vor der Parteiöffentlichkeit zu beweisen.**

Das alles zeigt, daß der Aufenthalt Ruth Fischers und Maslows in unserer Partei unvereinbar mit unseren politischen und organisatorischen Grundsätzen ist. Ihr Ausschluß war notwendig und berechtigt.

ZK. des KJVD.

Wirtschaft

Vorboten der Teuerung

Die deutsche Außenhandelsbilanz, die nach **sechs Monate** langer Aktivität im Juni zum erstenmal wieder einen Einfuhrüberschuß von 33 Millionen Mark aufwies, hat sich im Juli noch ungünstiger gestaltet. Der Einfuhrüberschuß beträgt jetzt bereits 121 Millionen Mark, obwohl die Ausfuhr von 759 Millionen auf 821 Millionen gestiegen ist. Die Einfuhr ist noch schneller gestiegen, von 792 auf 942 Millionen Mark.

Prüft man das Ergebnis genauer, so zeigt es sich, daß die Ausfuhrsteigerung in erster Linie auf den Kampf im englischen Bergbau zurückzuführen ist. Mehr als die Hälfte davon entfallen auf die gesteigerte Ausfuhr von Kohlen und Halbfabrikaten. Der Rest wird vor allem durch den Export von Textilmaschinen nach Rußland, sowie durch die saisonmäßige Ausfuhr von Wollwaren ausgefüllt. Die Einfuhrsteigerung von 150 Millionen ist nicht inerster Linie zurückzuführen auf eine außerordentliche Vermehrung der Lebensmitteleinfuhr und einen gehobenen Wohlstand der Massen, sondern vielmehr eine Folge der im August eingetretenen Zollerhöhungen. Die Getreidespekulanten und Lebensmittelimporteure bemühten sich, die im Auslande aufgekauften Getreide- und Lebensmittelmengen noch im Laufe des Juli hereinzubekommen, damit sie nach Inkrafttreten der Wucherzölle die Preisdifferenz als erhöhten Zwischengewinn selber einstreichen konnten, anstatt sie dem Zollfiskus zufallen zu lassen. Die Rohstoffeinfuhr, die ein guter Maßstab für die Beschäftigung der deutschen Industrie ist, ist nur geringfügig, um 25 Millionen, gestiegen.

Die neuerliche Gestaltung der Handelsbilanz, die wieder zu einem Anwachsen der Passivität neigt, zeigt, daß der deutsche Kapitalismus immer noch in jenen Widersprüchen steckt, die das Reparationsproblem und der Dawes-Plan aufgeworfen haben; soll Deutschland seine Dawes-Lasten bezahlen können, so kann es sie nur durch Ausfuhrüberschüsse finanzieren. Die Ausfuhrsteigerung stößt aber auf die Schranken des Weltmarktes und des internationalen Kräfteverhältnisses der imperialistischen Mächte. Deutschland ist nach wie vor ein Anlagegebiet der ausländischen Kapitalisten, die von den hohen deutschen Zinsen profitieren wollen und nach immer größerem Einfluß in der deutschen Wirtschaft streben. So ist auch der Einfuhrüberschuß des Juli bezahlt worden durch die Gewährung von **Auslandsanleihen**, vor allem von Amerika. Die gegenwärtige Entwicklung führt dazu, daß die Dawes-Lasten nicht an die ausländischen Gläubiger überführt werden können, sondern daß sie ihnen gewissermaßen im Inlande gutgeschrieben werden, in Form eines wachsenden ausländischen Kapitalbesitzes in Deutschland, ein Kapitalbesitz, der um so schneller wächst, als er noch durch eine andauernde Kapitaleinfuhr erhöht wird.

Das deutsche Unternehmertum, die deutsche Regierung versuchen sich dieser Entwicklung entgegenzustemmen, indem sie mit aller Kraft ihre internationale Konkurrenzfähigkeit wieder herzustellen sich bemühen. Nicht nur Unternehmeroffensive und Rationalisierung sind ihre Mittel, sondern auch die in der Juli-Handelsbilanz sich bereits auswirkenden Zollerhöhungen, d. h. Kürzung der Reallöhne und steigende Profite für die Unternehmer. Also auch hier wird auf Kosten der Arbeiterschaft ein Ausweg für den deutschen Kapitalismus gebahnt. Die Voreindeckungen in Lebensmitteln, die die Handelsbilanz aufweisen, werden die durch die Zollerhöhung bedingten Preissteigerungen nicht verhindern, sondern allenfalls etwas aufhalten können. Eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise, also eine weitere Senkung der Reallöhne ist mit Sicherheit vorauszusehen; es kommt darauf an, daß die gewerkschaftlichen Konsequenzen aus dieser Einsicht gezogen werden. •

Die deutschen Auslandsanleihen im 1. Halbjahr 1926

Für die Betrachtung der Lage der deutschen Industrie und des Finanzkapitals sowie für ihre Zusammenhänge mit dem Auslande ist die Heranziehung des Materials über den deutschen Kapitalimport, der gerade in der Zeit erheblich angewachsen ist, unbedingt notwendig. In nachstehender Uebersicht sind die im ersten Halbjahr im Auslande von privaten, öffentlichen und kommunalen Institutionen aufgenommenen Anleihen widergegeben:

1926	Nominalbetrag
Januar	270 Mill. Mark
Februar	278 Mill. Mark
März	175 Mill. Mark
April	190 Mill. Mark
Mai	145 Mill. Mark
Juni	250 Mill. Mark

Amerika ist mit 79 Prozent der Hauptgeldgeber dieser **Kredite**, es folgt Holland mit 9 Prozent, England mit 6 Prozent.

Die Verteilung der Anleihen auf die Anleihe-Nehmergruppen: öffentliche und private Unternehmungen, Länder oder Städte, verdient beachtet zu werden. Während auf die Länder 70 Millionen Mark und auf die Städte 275 Millionen Mark, insgesamt also 345 Millionen Mark oder weniger als 27 Prozent entfallen, beträgt die Anleihesumme für die Privatunternehmen 775 Millionen Mark oder über 59 Prozent und für die öffentlichen Unternehmungen 186 Millionen Mark oder ungefähr 14 Prozent.

Der übergroße Prozentsatz, der auf den privaten und öffentlichen Unternehmungen als Anleihenehmer entfällt, weist darauf hin, daß die Investition des ausländischen Finanzkapitals in Deutschland nicht nur die übliche Verzinsung abwerfen soll, sondern daß vor allem der Zweck dieser Kapitalsanlage in der Erzielung von Einflüssen besonders in Industrieunternehmungen und in der Ueberfremdung dieser liegt. Die starken Emissionen an Elektro- und Montangesellschaften im ersten Halbjahr 1926 sind auf dieses Bestreben zurückzuführen. Trotz der großen Geldflüssigkeit hält also der Kapitalimport nach Deutschland unverwandt an.

Ein Machtkampf in der Margarine-Industrie

Aehnlich wie in der Zündholzindustrie, wo das Vordringen des Schwedentrusts die noch „trustfreien" Fabriken zur Bildung eines „Gegenblocks" drängte, so ist auch in der Margarine- und Kunstspeisefett-Industrie ein Machtkampf zwischen dem ausländischen Kapital und den noch nicht überfremdeten deutschen Fabriken entbrannt. Die großen holländischen Margarine-Konzerne Jürgens und Van den Bergh kontrollieren bereits mehr als die Hälfte der deutschen Margarineproduktion. Sie versuchen, eine restlose Beherrschung des deutschen Marktes zu erreichen, indem sie die noch freien Fabriken durch Kampfpreise und andere Maßnahmen entweder zur Unterwerfung oder zur Schließung zwingen.

Die trustfreien Fabriken haben sich nunmehr, um der holländischen Konkurrenz wirksamer entgegentreten zu können, zu einer „Vertriebsgemeinschaft deutscher Speisefettfabriken GmbH." in Düsseldorf zusammengeschlossen. Diese Gemeinschaftsstelle erhält den Verkauf der Erzeugnisse der angeschlossenen Firmen übertragen und wird ihrerseits die eingehenden Bestellungen nach einem vereinbarten Schlüssel den einzelnen Herstellern zuteilen. Ein großer Teil der freien Margarinehersteller sind der GmbH. bereits angeschlossen und mit den übrigen norddeutschen Firmen wird noch über den Anschluß verhandelt.

Die Vorgänge in der Margarine-Industrie verdienen die aufmerksamste Beobachtung. Infolge der niedrigen Löhne und der Massenarbeitslosigkeit ist die Margarine für breite Volksschichten das einzige Fettnahrungsmittel geworden. Die Monopolisierung dieses Artikels, gleichgültig ob durch holländische Monopole oder deutsche Kartelle, muß für die Ernährung der Volksmassen unabsehbare Folgen zeitigen. Soll die deutsche Margarine-Industrie nicht zu einem Spekulationsobjekt einiger holländischer Großkaufleute oder zu einem Kampfplatz werden, auf dem sich die Privatinteressen einiger Dutzend verkrachter Interessenten lustig tummeln, so gibt es nur einen Ausweg: die Verstaatlichung der Margarine-Industrie unter Kontrolle der Werktätigen- und der Konsumentenorganisationen.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz [illegible], Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0003

Besucht die Gewerbeausstellung in Diemitz (29.–31. Aug.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Gömisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Löbejün. Mitgliederversamml. Dienstag, 31. August, 8 Uhr, „Adler". Ref. d. BL.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Braunsdorf-Bedra. Mitgliederversammlung Sonntag, 29. August, vorm. ½10 Uhr, im Gasthof Dörge, Bedra.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Leimbach. Mitgliederversamml. Sonntag, 29. August, nachm. 3 Uhr, im Lokal Titel. Referent der UBL. ist anwesend.
Hergisdorf. Mitgliederversammlung Sonnabend, 28. August, 8 Uhr, in der Wohnung des Genossen Erdmenger. Referent von der UBL. ist anwesend.
Oberröblingen a. See. Wichtige Mitgliederversamml. Sonntag, 29. August, nachm. 3 Uhr, im Lokal Hense. Thema: Die russische Frage. Referent von der BL.
Gerbstedt. Außerordentliche Mitgliederversamml. Sonntag, 29. Aug., nachm. 3 Uhr, „Goldener Ring". Thema: Die russische Frage. Referent Gen. Lessig, Eisleben.
Wimmelburg. Wichtige Mitgliederversammlung Sonntag, 29. August, 8 Uhr, in der „Reichskrone". Referent Genosse Lessig, Eisleben.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Zedritz. Mitgliederversammlung Sonntag, 29. August, 8 Uhr, im Lokal Vollbart. Thema: Der sozialistische Aufbau in Sowjet-Rußland. Referent Genosse Böge.
Cohdorf. Mitgliederversamml. Sonntag, 29. August, 8 Uhr, im Parteilokal. Thema: Der sozialistische Aufbau in Sowjet-Rußland. Ref. Gen. Naumann, Mühlberg.
Biehla. Mitgliederversammlung Dienstag, 31. August, 8 Uhr, im Parteilokal. Referent Gen. Haberland.
Kobershain. Mitgliederversammlung Dienstag, 31. August, 8 Uhr, im Parteilokal. Referent Gen. Holzweißig.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Gröben-Runthal. Mitgliederversamml. Sonntag, 29. August, nachm. 3 Uhr, Gasthof Runthal. Thema: Der sozialistische Aufbau in Sowjet-Rußland. Ref. der UBL.
Deuben. Sonntag, 29. August, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Bauer in Deuben Mitgliederversammlung. Gen. Gutjahr (Zeitz) spricht über „Der sozialistische Aufbau in Rußland." Alle Mitglieder müssen erscheinen.
Ober- und Unterwerschen. Alle Mitglieder der Ortsgruppe nehmen am Sonntag, 29. August, nachm. 3 Uhr, an der Versammlung in Runthal teil.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Gausekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 8. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Döchner, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. Telephon 9012.

Die Radfahrer des gesamten Untergaues Halle-Saalkreis treten Sonntag, 29. Aug., vormittags 8½ Uhr, auf dem Thielenplatz an zur Abfahrt nach Gleßien.

Die Untergaukonferenz für Halle-Saalkreis ist verschoben auf den 12. September, vormittags 9 Uhr, „Goldene Kette".

Montag, 30. August, bleibt das Bureau wegen Kassenrevision den ganzen Tag geschlossen.

Kameraden, organisiert die Fahrt nach Torgau zum Gautreffen am 5. September.

Untergau Halle-Saalkreis

Abteilung 3 (Westen). Dienstag, 31. August, 8 Uhr, Produktiv Mitgliederversamml. Spielleute aller Bezirke, die neu hinzugekommen, heute 7 Uhr Hettstedter Bahnhof. Sonntag, 29. August, früh 8 Uhr, großes Ueben sämtlicher Spielleute. Die Führer der einzelnen Bezirke veranlassen restloses Erscheinen.

Jungfront

Abteilung 4 (Norden). Montag, 30. August, 8 Uhr, „Volkspark" Funktionärsitzung.
Halle. Sitzung sämtlicher Abteilungsvorstände gemeinsam mit der KJ. Montag, 30. August, abends 8 Uhr, im „Volkspark".

Untergau Merseburg

Merseburg. Sonntag, 29. Aug., tritt d. ges. Spielmannszug ½2 Uhr b. 1. Vors. an.
Lützen. Sonntag, 29. August, findet der erste Jahrestag der Ortsgruppe Lützen statt. Alle Ortsgruppen können sich beteiligen.

Untergau Schkeuditz

Sämtliche Kameraden des Untergaues Schkeuditz beteiligen sich am Sonnabend, dem 28. August, und Sonntag, den 29. August, am Untergautreffen in Gleßien.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Sonntag, den 29. August, vormittags 10½ Uhr, findet in Eisleben im Lokal „Hohenzollern", Kreisfeldergasse, eine Untergaukonferenz statt.
Eisleben. Sonntag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr, findet im „Hohenzollern" Mitgliederversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung hat jeder Kamerad zu erscheinen.
Oberröblingen. Sonntag, 29. August, 7 Uhr, Lokal Henze, Unterröblingen, Versammlung. Fahrt nach Torgau regeln.

Untergau Delitzsch

Sämtliche Kameraden des Untergaues beteiligen sich an dem Untergautreffen in Gleßien am Sonnabend, dem 28. August, und Sonntag, den 29. August.

Untergau Bitterfeld

Sämtliche Kameraden des Untergaues Bitterfeld beteiligen sich am Sonntag, dem 29. August, an dem Untergautreffen, verbunden mit Fahnenübergabe, in Holzweißig. Sonnabend: Kommers.
Wolfen. Sonntag, 29. August, vorm. 11 Uhr, Abmarsch nach Holzweißig. Sämtliche Kameraden Antreten im Lokal Keller.

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonntag, 29. August, nachmittags 2 Uhr, Kinderfest im „Deutschen Haus".

KJVD

Bezirk Halle–Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

Genossen! Rüstet zum Internationalen Jugendtag, der am 12. September in Bitterfeld stattfindet.

Genossen, beteiligt Euch an den Veranstaltungen Eurer Gruppe!

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Sonntag. Alle Mitglieder beteiligen sich am Gewerkschaftsfest. Treffen ¾1 Uhr Roßplatz. Jeder muß vertreten sein. Nachmittags 4 Uhr Wanderung ins Blaue. Treffen an der Linde, Glauchaer Straße. Kommt alle.
Gruppe Süd. Zehnerführer Sonntag vormittag Abrechnen bei Kassiererin Else B.
Montag ½8 Uhr Musikspieler Uebungsstunde in der Jugendherberge.
Schkeuditz. Sonntag, den 29. August, beteiligen sich die Ortsgruppen Schkeuditz, Modelwitz und Freiroda-Radefeld am Roten Tag in Gleßien. Die Genossen der Ortsgruppe Schkeuditz treffen sich um 10 Uhr vormittags am Bahnhof.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag, den 29. August, Beteiligung am Kinderfest des RFB.
Weißenfels. Sonntag, 29. August, nachm. ½2 Uhr, Treffen aller im Jugendheim.
Weißenfels. Sonntag, 29. August, vorm. ½10 Uhr, in Teuchern Wikakonferenz. Alle Gewerkschafts- sowie Pol-Leiter des Unterbezirks müssen unbedingt daran teilnehmen. Treffen der Weißenfelser Genossen vorm. 7 Uhr am Stadtgarten.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Anmeldungen zur Fahrt nach Bitterfeld am 11. und 12. September werden ab Freitag entgegengenommen. Fahrpreis 1,20 Mark.
Halle. Der Jung-Spartakus-Bund beteiligt sich geschlossen am Demonstrationszug der Gewerkschaften. Treffpunkt ½1 Uhr Roßplatz (Straßenbahndepot). Fahnengruppe muß da sein. Alle Mitglieder des Spielmannszuges müssen erscheinen.
Zeitz. Montag, 30. August, abends 6 Uhr, Funktionärsitzung b. Genossen Ganz. Festlegung des Arbeitsplanes.

Büfett Weltkugel

à la Aschinger
am Bahnhof - Hotel Weltkugel

Sämtliche Saison-Delikatessen fertig
zu billigen Preisen, z. B.:

Belegte Brötchen .... von 10 Pf. an
2 Würstchen mit Mayonnaisen-Salat .... 50 Pf.
Löffelerbsen mit Spitzbein .... 50 Pf.
Pökelkamm mit Erbspüree u. Sauerkraut .... 90 Pf.
Schultheiss Pilsner Urquell u. Kulmbacher Reichelbräu
sowie reichhaltige Speisenkarte billigst

Karl Völkner

Bekanntmachungen

Wegen der **Instandsetzung des Wasserbehälters** in der **Turmstraße** wird derselbe Montag, den 30. August 1926, mittags 1 Uhr, außer Betrieb genommen und anstelle dessen der Wasserbehälter in der Magdeburger Straße eingeschaltet. Eine vorübergehende Trübung des Leitungswassers in den Stadtteilen, welche nördlich der Torstraße und westlich der Neuen Promenade, der Poststraße und Alten Promenade gelegen sind, ist nicht ausgeschlossen.

Halle, den 27. August 1926 3107

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke

Schutzpocken-Impfung

Unentgeltliche öffentliche Schutzpocken-Impfungen finden noch im Monat September statt

Das Nähere ergeben die Bekanntmachungen an den Anschlagsäulen

Halle, den 16. August 1926

3 108 **Die städtische Polizeiverwaltung**

Eine Tatsache!

Alljährlich um die gleiche Jahreszeit veranstalten wir eine große Textil-Messe. Diese Veranstaltung hat uns regelmäßig ein volles Haus und viele neue Kunden gebracht

Wie war das immer möglich?

Wirklich ernsthafte Vorbereitungen, sorgfältiges Eingehen auf die Wünsche unserer Kundschaft und Anpassung der Preise an die schlechte Wirtschaftslage sicherten uns den Erfolg

Unsere diesjährige, am Dienstag, d. 31. 8., beginnende

Textil-Messe

ist nach den gleichen Grundsätzen vorgearbeitet
Ungeahnte Preisvorteile werden Ihnen geboten

Beachten Sie bitte das Dienstag erscheinende Inserat!

Nussbaum

Halle a. d. S. Das Kaufhaus für Alle Gr. Ulrichstr. 60-61

Butter-Vogel

bevorzugt von Vegetariern und solchen, die es werden wollen

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten

Arbeiter, Angestellte, Beamte

versichert Euch und Eure Angehörigen nicht bei den privatkapitalistischen Versicherungs-Gesellschaften, sondern benutzt dazu nur Euer eigenes Unternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteilen bzw. Aufklärungsmaterial versenden die Rechnungsstellen oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58/59

Rechnungsstelle in **Leipzig**, Zeitzer Straße 32 Z. 122 3104
Rechnungsstelle in **Dessau**, Siedlung „Hohe Lache", Achteck 4

Persil bleibt Persil

Stadt-Theater

Heute
Sonnabend 7½ Uhr
1. Vorstellung für Freitag-Stammkrt.
Erstaufführung
Juarez u. Maximilian
Dramatische Historie von Franz Werfel
Sonntag 7½ Uhr
Der Freischütz

Regenmäntel

gummiert
Ia.
alle Größen

Gummi-Bieder
Halle a. d. S.,
Gr. Steinstraße
Marktnähe

Händler und Wiederverkäufer!
kaufen alle
Kurzwaren
billig bei
Paul Lange, Halle
Großhandlung
Merseburger Str. 168
(Nähe Riebeckplatz)

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg

Volkspark

Burgstr. 27, Fernruf 1107, ...
Heute, Sonnabend, abends 8 ...
Unterhaltungs-Konzert
Morgen, Sonntag:
Konzert - Ball
Reichhaltige Speisenkarte
Helle und dunkle ...

WALHALLA

8 Uhr Tel. ...

Sonnabend:
Großer Protestkampf im ... amerikanischen Stil
Wehram gegen **Urbach**
Alle Griffe erlaubt! Bis zur Entscheidung!
2 sensationelle Entscheidungs...
Grunewald gegen **Gerigloff**
Luppa gegen **Lobmeyer**
Sonntag:
3 große Entscheidungskämpfe
Max Steinke gegen **Grunewald**
Luppa gegen **Wehram**
Gerigloff gegen **Urbach**
Sämtliche Kämpfe müssen unbedingt bis zur Entscheidung geboxt werden, und ist infolgedessen die **Schlußstunde** aufgehoben ...
Vorher: **Varieté-Teil**
Vorverkauf von 11 Uhr ab

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus
Die in zwei Welten berühmte ... wegliche Tanzstar...

Bella Siris

die **schönste Frau,** die gegenwärtig die Bühnen Europas beherrscht, die ihre Gastspieltourneen nur mit ihrem **eigenen Flugzeug** absolviert, kommt nach der zweiten Amerikareise auch nach Halle
um ab 1. September im Walhallatheater
ein **kurzes Gastspiel** zu absolvieren. Beispiellose Erfolge durch ihre persönliche Tanznote: Hofburg ..., ehem. Kaiserl. Schloßtheater Schönbrunn, Festspielwoche Salzburg, Nationaltheater Mannheim, Vereinigte Stadttheater ..., Schauspielhaus Düsseldorf, Komödie ... Essen, Hessisches Landestheater Darmstadt usw.
Beim letzten Abschiedsgastspiel der Wiener Hofburg erreichte ... Beifall seinen Siedepunkt, ... Publikum jubelt, tobt und ... nach Zugaben, Burgwache ... ein und unter polizeilicher ... wird der von 2000 Personen gefüllte große Festsaal geräumt
Plätze rechtzeitig sichern!
Die Welttournee für **Mod. Bella Siris** wurde von der bekannten 1. Wiener Konzert-Direktion Doerry-Deutsch, Wien, Graben ... organisiert

---

Zoologischer Garten

Sonntag, 29. August, nachm. 4 Uhr
Nachm.-Konzert
der Kapelle Frauendorf
Abends 8 Uhr
Abend-Konzert
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz
Sonntag letzte Vorführungen von Perzinas weltberühmtem Papageien- und Affen-Kabarett

---

Solbad Wittekind

Sonntag, 29. Aug., früh 7 u. nachm. 4 Uhr
KONZERTE
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
*3114 Abends 8 Uhr:
Abend-Konzert
— der Kapelle Frauendorf —
Dienstag, 31. August, abends 8 Uhr
Sonder-Konzert
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung k. u. k. Hofballmusikdirektor **Johann Strauß**
Ein Abend beim Walzerkönig
Vorverkauf 1 RM. bei Heinrich Hothan, Reinhold Koch u. an den Wittekindkassen

---

ZOO ZOO

Sonntag letzter Tag
für
Perzinas Affen- und Papageien-Kabarett
Neue Nummer
Dressierte Katzen
und
Kanarienvögel
Vorstellungen: 11 Uhr, 4 Uhr u. 6 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Dürfen die Arbeiter diesen Sirenenklängen glauben?

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 26. August veröffentlicht ein Rundschreiben eines Unternehmers an seine Angestellten, das wert ist, daß es den breitesten Arbeiterkreisen bekannt wird, um zu zeigen, mit welchem Raffinement diese Leute eine Steigerung der Ausbeutung zu erzielen suchen. Nachstehend das Rundschreiben:

An unsere Mitarbeiter!

Wir haben Sie auf Ihren Posten gestellt, weil wir überzeugt sind, in Ihnen den richtigen Mann an richtiger Stelle zu wissen. In pflichtgetreuer Erfüllung Ihrer Aufgaben sind Sie zu einem tüchtigen Fachmann Ihres engeren Arbeitskreises geworden. Es ist nun leider der Nachteil aller Großbetriebe, daß der einzelne in der großen Masse verschwindet, wenn er nicht selbst auf irgendeine Weise die Aufmerksamkeit der Geschäftsleitung auf sich lenkt. Wir möchten daher den anliegenden Formularvordruck zu einem Bindeglied zwischen unseren Mitarbeitern (ganz gleich, auf welchem Posten) und der Geschäftsleitung werden lassen.

Keiner kennt die kranken Stellen der täglichen Arbeitsabwicklung besser als gerade Sie! Ihrer Beobachtungsgabe ist es sicher nicht entgangen, **daß diese oder jene Arbeit mit geringerem Zeitaufwand durchgeführt werden, daß Kosten und Materialien erspart werden könnten!** Trotz alledem lernen wir so manchen Fehler nie kennen, weil der einzelne keinen Vorteil darin sieht, Mißstände aufzudecken. Es sei deshalb in Erinnerung gebracht, daß wir Vorschläge, **deren Verwirklichung zu Arbeitsvereinfachungen, Kostenersparnissen oder Wirksamkeitssteigerungen führt, prämiieren.** Ihre Ratschläge sollen uns einen Prüfungsmaßstab dafür liefern, ob Ihre besonderen Fachkenntnisse und Erfahrungen Sie nicht zu einer höheren Entlohnung, gegebenenfalls zu einer Beförderung berechtigen. Auch jetzt schon sind in unserem Haus eine Anzahl von Herren tätig, die sich aus kleinen Anfangsstellungen heraus zu hochbezahlten und leitenden Mitarbeitern heraufgearbeitet haben. Das Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ soll auch für Sie Geltung haben, wenn Sie Ihre berufliche Entwicklung noch nicht als abgeschlossen betrachten, wenn Sie unsere Absichten ernst nehmen. Sie brauchen kein schematisch eingereihtes Glied in einer langen Kette zu bleiben, wenn Sie selbst neue Wege erschließen könnten! Unterschätzen Sie bitte den Wert von Kleinigkeiten nicht; denn jeder Betrieb setzt sich lediglich aus tausenderlei Kleinigkeiten zusammen. Zum Nachteil der Gesamtheit muß Leerlauf oft ebenso teuer bezahlt werden wie wirkliche Nutzleistung; ja, sie ist, streng genommen, sogar viel kostspieliger, und daher kommt es, daß produktive Arbeit nicht immer nach Gebühr bezahlt werden kann.

Sagen Sie uns auf anhängendem Blatt frei und offen Ihre Meinung, verschweigen Sie auch nicht, wenn sonstige Umstände Ihre Arbeitsfreude trüben. Wir sind auf Ihre Hilfe angewiesen, und deshalb wollen wir auch Ihnen helfen, soweit es nur in unserer Macht liegt. Jede Eingabe wird auf Wunsch streng vertraulich behandelt. Glauben Sie indessen stichhaltige Gründe zu haben, Ihren Namen nicht zu nennen, schreiben Sie wenigstens mit einem Kennwort, damit wir Ihnen antworten könnnen. Sie könnten unter Umständen Anwartschaft auf eine Prämie haben; es muß also die Möglichkeit vorhanden sein, Sie durch Anschlagbrett davon in Kenntnis zu setzen.“

Wirklich sehr fein erdacht. Wer gibt jedoch dem betr. Arbeiter oder Angestellten die Gewähr, daß durch seinen Verbesserungsvorschlag unter den heutigen kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen nicht viele seiner Arbeitskollegen, evtl. er selbst, brotlos gemacht werden. Welches Interesse kann der Betriebstätige daran haben, zur Steigerung des Unternehmerprofits beizutragen, auch wenn ihm dabei einige Brosamen in Gestalt einer einmaligen Prämie zugeworfen werden. Ueber die wahren Absichten des Unternehmers täuscht auch das Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ nicht hinweg. Freie Bahn gibt es jetzt nur für den tüchtigen Ausbeuter, und deshalb werden alle Arbeiter und Angestellten, die den zwiespältigen Charakter jeder technischen Neuerung und Verbesserung erkannt haben, alle ihre Kraft einsetzen müssen, so bald wie möglich Wirtschaftsverhältnisse zu schaffen, die eine technische Entwicklung ohne Schädigung des einzelnen ermöglichen.

Der Vater als Antreiber seiner Kinder

oder „Rationalisierung“ in der Landwirtschaft

Es gibt bekanntlich Leute, die ihren ganzen Witz darauf verwenden, festzustellen, wie und in welchem Umfange die Ausbeutung der Arbeiterschaft gesteigert werden kann. In Nr. 29 des „Landarbeitsblatt“ unternimmt es ein gewiesser Rieß, sich anscheinend stützend auf Erfahrungen von einem „Versuchs“gut ...nburg, die Notwendigkeit der **Akkordarbeit für die Landarbeiter** nachzuweisen. Der sogenannte **Familienakkord** ist nach Meinung dieses Mannes die beste Arbeitsform, welche sich der Arbeiter nur wünschen kann. Doch hören wir ihn selbst:

„Wenn man dem Familienoberhaupt, also doch in der Regel dem Deputanten, eine größere Arbeit — z. B. die Bearbeitung eines bestimmten Stückes Rübenland für jeden einzelnen Arbeitsgang — vergibt und ihm dabei lediglich die — nicht zu knapp bemessene — Zeit vorschreibt, innerhalb deren die Arbeit erledigt sein muß, so wird man rasch erleben, **daß er dazu seine Familie zu Hilfe nimmt.** Jetzt braucht ja die Frau nicht mehr unter fremder Aufsicht zu arbeiten, sie hat einfach das fertige Stück zu übergeben und für gute Qualität der Arbeit ...gesehen, kann sich aber im übrigen einrichten wie sie will. Sie kann jetzt auch ihre Kinder mitnehmen und während der Arbeit nach ihnen sehen. Sie kann sich ihre Arbeitszeit einteilen wie es ihr und ihrer Hauswirtschaft am besten paßt. Ferner arbeiten jetzt nicht nur die Hofgänger, **sondern auch die kleineren Kinder unter den Augen der Mutter.** Die Mutter ist so viel mehr mit ihren Kindern zusammen als sonst, **das Familienleben wird gefördert statt zu leiden.** Und auf der anderen Seite bekommt der Arbeitgeber, wenn er bei der Abnahme der Stücke richtig prüft, einwandfreie Qualitätsarbeit auch von den Kindern, von denen diese sonst überhaupt nicht zu erzielen ist, **und völlig ohne Aufsicht.**“

Einfach herrlich, werden die Großagrarier sagen, Qualitätsarbeit der Kinder ohne Aufsicht, daneben noch „Förderung des Familienlebens“, Herze, was willst Du noch mehr, beiden Teilen geholfen — oder etwa nicht? Doch die Landarbeiter mögen ja selbst sehen. An anderer Stelle sagt der famose Rieß:

„Der Familienakkord ist auch selbstverständlich nicht bei allen Arbeiten anwendbar; er hat z. B. schon sehr geringe Wirkung, wenn etwa die zu bearbeitenden Rübenfelder zu weit vom Hofe oder den Leutewohnungen abliegen. Er ist aber die beste Verdienstform für alle Gruppenarbeiten mit kleinen Gruppen. Getreidemähen, Binden und Aufstellen läßt sich genau so gut im Familien- wie im Kolonnenakkord vergeben, selbst die Bedienung vieler Maschinen kann so besetzt werden. Er ist auch ohne Mitarbeit der Frau vorteilhaft, **weil sich nur so ohne jede Aufsicht fleißige und gute Arbeit auch von den jüngeren Hofgängern, denen eigenes Lohninteresse fehlt, erzielen läßt, wo sie unter Aufsicht des stark interessierten Vaters stehen.**“

Der Vater als Antreiber der Kinder, höher geht's nimmer. Nur so, wenn der Vater antreibt, läßt sich fleißige und gute Arbeit von den jüngeren Hofgängern erzielen — soll es soweit kommen, Landarbeiter? Die Verwirklichung dieser Ausbeuterpläne wird nicht mehr allzu ferne sein, schon jetzt müssen die Landarbeiter auf der Hut sein und sich zur Abwehr gegen derartige Ausbeutungsmethoden zusammenschließen. Die Wiedereinführung feudalistischer Hörigkeitsverhältnisse kann nur durch den geschlossenen Kampf aller Landarbeiter unmöglich gemacht werden. Nicht durch die Ausbeutung von Frau und Kind, **sondern nur durch die Erkämpfung höherer Löhne kann der Landarbeiter seine Lebenslage verbessern.**

Noch einmal der „tüchtige“ Gewerkschafter

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor einigen Tagen berichteten wir von dem Merseburger Kartelldelegierten und 2. Vorsitzenden des Baugewerksbundes Dechau, der grundsätzlich auf den Standpunkt steht, daß Akkordarbeit im Baugewerbe geleistet werden müsse. Auf Grund dieser niederträchtigen Haltung dieses sozialdemokratischen Funktionärs hatte die Firma Heerde eine willkommene Handhabe gegen die Kollegen, die nur im Tagelohn arbeiteten, vorzugehen.

Sie warf einfach alle Tagelöhner samt dem Baudelegierten, Kollegen Steindorf, auf die Straße.

Die Herren Akkordarbeiter vom Schlage Dechaus verrichten nun die Arbeit der Tagelöhner mit. Herr Dechau wurde dadurch bei der Firma „Hahn im Korbe“!

Aber lange sollte das nicht dauern. Gestern kamen ein paar Bauherren von Leuna herüber, die den „Bau“ besichtigten. Sie nahmen kein Blatt vor den Mund und erklärten die Arbeit des Dechau für „Morks“. Einer meinte sogar: **„Mensch, wo haben sie bloß das Mauern gelernt?“** Dechau stand dabei mit puterrotem Kopf, weil er einsah, daß ein „Meier“ und ein „Maurer“ doch zwei verschiedene Kerle sind.

Kollegen, trotz des „bedauernswerten“ Dechau hinein in den Bauarbeiterverband! **Weg mit der Akkordarbeit im Baugewerbe!**

Zustände bei der Firma Nikolaus Piaskowy

Ein der Arbeiterschaft allzubekannter Betrieb ist wohl die Firma Piaskowy, nicht bekannt durch gute Arbeitsmethoden, sondern hier greift die gröbste Ausbeutung und Herausschindung des Profits aus den Knochen der Arbeiterschaft immer mehr um sich. Am Sonntag hatte wohl Nikolaus eine schwere Nacht hinter sich, denn er erschien schon um 7 Uhr auf der Baustelle am Stellwerk A. m., wo vier Kolonnen damit beschäftigt waren, neue Weichen einzubauen. Seine Lakaien, sogenannte Schachtmeister, übertönen sich mit dem Antreiben. Schliak, Karl, der biedere Pole, läßt sein „Aeh — — trruck“ ertönen, Staub, Emil, läuft sich bald die Hacken ab und schwänzelt mit dem Zollstock vor seiner Kolonne herum. Nikolaus schmunzelt, denn seine Stiefellecker sind auf dem Posten. Plötzlich sieht er, daß ein Arbeiter die Stopphacke nicht hoch genug hebt, sofort stürzt er hin und fuchtelt ihm mit dem Stocke (der unbedingt unter das Stockverbot fallen müßte) vor den Augen rum, „Schachtmeister! Der faule Kerl fliegt raus.“ Vier Arbeiter schieben ihm die Lore nicht gut genug, die betitelt er mit „Faules Pack“ und „wenn Ihr schlafen wollt, dann bleibt zu Hause“.

Vor einigen Tagen waren drei Mann an der Hindenburg-Brücke damit beschäftigt, Schienen durchzusägen. Nikolaus zetert herum, es ginge zu langsam, und betitelt die Arbeiter mit seinen Redensarten. Oben auf der Brücke stehen Passanten und sehen den Schikanen zu, ein Passant ruft den Kollegen zu: „Laßt doch den Fetten selber sägen.“ Nikolaus, wutentbrand, droht, dem Passanten Steine an den Kopf zu werfen, und ruft: „Ihr faules Pack wollt doch nicht arbeiten.“ Den Höhepunkt leistete sich am Donnerstag Staub, Emil. Ein Arbeiter fragt den anderen, wo seine Schippe ist, da grölt Emil: „Halten Sie Ihr Maul, während der Arbeit wird nicht gesprochen.“ Als der Kollege sagt, er könne doch keinem das Maul verbieten, sagt Emil: „Scheren Sie sich von der Baustelle.“ Der Kollege wurde entlassen.

Arbeitskollegen, wie lange wollen wir uns die Schikanen noch bieten lassen, knurren tut jeder, vereinzelt sind wir jedoch schwach. Unsere Pflicht ist jetzt, daß sich ein jeder Kollege gewerkschaftlich organisiert und in die rote Klassenfront einreiht, dann können wir diesen Mißständen entgegentreten.

113 Stunden = 12 Mark

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein feiner Arbeitgeber ist der Bäckermeister Karl Lux, Borau bei Weißenfels. Die dort beschäftigten Arbeiter werden in der gemeinsten Art beschimpft. Redensarten wie: verfluchtes Kommunisten- und Sozialistenpack, Rotzjungen, Rindviecher, Brummochse, faules Schwein und mehr solcher schönen Worte. Das Personal wechselt ständig; die Bewohner von Borau begrüßen jeden Neueintretenden und rechnen die Tage seiner Beschäftigung aus und empfehlen dem Betreffenden, mit den schärfsten Mitteln gegen Lux vorzugehen. Vor kurzem ereignete sich folgender Vorfall:

Am 5. Juli stellte der saubere Herr einen 23jährigen Chauffeur ein, derselbe bekam

für eine 113stündige wöchentliche Arbeitszeit den hohen Lohn von 12 Mk.

mit Kost und Logis, obwohl der Stundenlohn für einen so lebensgefährlichen Beruf 80 Pf. beträgt. Als der Betreffende am Sonntag, dem 8. August, frühmorgens nicht gleich aufstand, schüttete ihm Herr Lux als guter Christ einen Eimer Wasser über den Kopf. Der Chauffeur war der Meinung, daß, wenn ein Arbeiter von früh ¼5 Uhr bis abends 9½ Uhr arbeitet, der Sonntag ein Ruhetag sein muß. Herr L. dachte aber anders: wer am Sonntag nicht arbeitet, ist ein Faulenzer. Hier ist der Gewerbepolizei Gelegenheit gegeben, Herrn L. die gesetzlichen Bestimmungen beizubringen, damit nicht die Arbeiterschutzbestimmungen durch einen solchen brutalen Ausbeuter illusorisch gemacht werden. Auch die Frau des Herrn Bäckermeisters ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Hyäne, dieselbe erlaubt sich noch viel größere Frechheiten wie ihr edler Gatte. Wenn ihr Vorhaltungen gemacht werden, hat sie niemals etwas gesagt. Widerspruch duldet sie einfach nicht.

Ueber die Einrichtung seines Betriebes wäre noch folgendes zu erwähnen: Sein Brot ist sehr zu empfehlen, denn das Streichen des Brotes wird aus Sparsamkeitsrücksichten mit der Bürste verrichtet, womit das Brotauto gereinigt wird. Wohl bekomm's. In Borau ist sein Kundenkreis so zusammengeschmolzen, daß, wenn er die Kundschaft in Weißenfels nicht hätte, er seinen Betrieb schließen müßte.

Vom 11. August bis heute, nach Weggang obigen Chauffeurs, beschäftigt er den dritten schon wieder. Dies kennzeichnet wohl am besten die Verhältnisse bei Herrn Lux.

Arbeiter, Beamte und Konsumenten, wie lange wollt Ihr solchen Maschenschaften noch zusehen, Hunderte von Fällen solcher Schweinereien können wir täglich in der Presse bringen und es wird nicht anders, wenn die Arbeiter den Wert des organisatorischen Zusammenschlusses nicht begreifen. Hinein in die Gewerkschaften, hinein in die Konsumvereine, dies allein bietet die Gewähr, daß solche Zustnäde restlos ausgemerzt werden können.

Vergebliche Mohrenwäsche

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Todesopfer von Meinersen sind nicht die ersten und wahrscheinlich nicht die letzten Opfer der Dawes-Bahn, wenn nicht unter dem Drucke der Oeffentlichkeit gründlich Abhilfe geschaffen wird. Alle Versuche der Verwaltung der Reichsbahn, sich reinzuwaschen, sind vergebens. Die Arbeitsmethoden auf der Dawes-Bahn fordern zum Widerspruche heraus. Die Arbeiten werden größtenteils im Akkord vergeben. Die höheren Beamten und Dienststellenleiter erhalten Leistungszulagen (lies Korruptionsgelder) und suchen Höchstleistungen aus den Knochen der Proleten herauszuholen. Das Bild ließe sich bei fast allen Dienststellen beliebig ausmalen und mit Namen belegen.

Der Oberbau wird teilweise durch die Bahnmeistereien mit eigenem Personalbestand, mitunter aber auch durch Privatunternehmer und dessen Arbeitern hergestellt und ausgebessert. Die Arbeiten der Privatunternehmer müssen meist nachgearbeitet werden, da sie dieselben auch in Akkord herstellen lassen. Um die Profitrate zu erhohen, lassen sie es an der nötigen Sorgfalt fehlen. Man schafft bewußt Rivalität, um weitere Gelegenheit zum Antreiben zu erhalten. Wie die Sachlage bei dem Eisenbahnunglück von Meinersen auch gewesen sein mag, die Herren mögen sich drehen und wenden, wie sie wollen, das Blut all der Toten klagt an und schreit nach Abhilfe. Um den Anforderungen zu genügen, die im Interesse des reisenden Publikums, der Sicherheit des Personals und der glatten Abwickelung des Verkehrs verlangt werden müssen, gehört vor allem:

1. Aufhebung aller Akkordarbeit.
2. Wiedereinführung des Achtstundentages.
3. Ausreichende Bezahlung der Bediensteten.
4. Ausbau des Sanitätswesens.
5. Ausrüstung der Züge mit ausreichenden Werkzeugen.

Bis aufs Hemd ausgeplündert

Düstere Zahlen — Kleidernot der arbeitenden Massen

Einige Textilfabrikantenverbände haben Anfang des Jahres bei 217 verschiedenen Detailgeschäften eine Umfrage über den Umsatz in Textilwaren veranstaltet. In dem jetzt veröffentlichten Ergebnis wird behauptet, daß der Absatz in Textilwaren seit der Stabilisierung der Währung ungefähr ebenso groß sei, wie vor dem Kriege. Es würden zwar geringere Qualitäten verkauft, aber dafür um so öfter erneuert. Die Unternehmerorgane bringen dies Ergebnis einer geradezu „wissenschaftlichen“ (nämlich wissenschaftlich gefälschten) Statistik und versuchen bereits, daran ihre berühmte Folgerung von dem **„Wohlergehen der Arbeiterschaft“ und der Notwendigkeit eines Lohnabbaues** zu begründen. Da kommt gerade recht die von einer anderen bürgerlichen Zeitung veranstaltete Untersuchung über die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Kleidungsmitteln. Sie stützt sich nicht, wie die Umfrage der Textilunternehmer, auf die subjektiven Aussagen von ein paar Detailgeschäftsinhabern, sondern auf die Einfuhr von Textilrahstoffen, die einen viel zuverlässigeren Maßstab zur Beurteilung der Frage abgibt.

	1913	1925
	je Tonne	
Seide usw.	6 182	3 800
Wolle usw.	245 227	160 050
Baumwolle usw.	585 500	452 284
Flachs usw.	358 157	219 959
Summe pro Kopf der Bevölkerung in Kilogramm	17,75	13,31
In Prozenten von 1913	100	75

Aus den Angaben ist zu ersehen, daß weite Teile der Bevölkerung sich nicht mehr wollene und leinene Textilwaren leisten können, sondern zur billigeren Baumwolle übergehen mußten. Weiterhin ergibt sich aber, daß allein der Ausfall an Textilwaren der sechs Jahre (von 1920 bis 1925) rund dreimal so groß ist wie die Einfuhr von 1913. Zieht man weiterhin in Betracht, daß von 1914 bis 1919 die Einfuhr überhaupt gesperrt war, und daß in jener Zeit die geringfügigen Kleidungs- und Wäschevorräte, die im Haushalt der Werktätigen noch vorhanden waren, restlos aufgebraucht worden sind, so zeigt sich, daß bis zum heutigen Tage die Textilversorgung der Bevölkerung mit dem Vorkriegsbedarf auch nicht annähernd Schritt gehalten hat. Im Laufe des Jahres 1926 wird sogar wieder ein bedeutender Rückgang der Textilrohstoffeinfuhr (infolge der Massenarbeitslosigkeit) zu verzeichnen sein. Selbst das „Berliner Tageblatt“ sieht sich genötigt, aus dieser Entwicklung folgenden Schluß zu ziehen:

„Die schwere Lage des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft zeigt sich wohl kaum deutlicher, als in diesen trostlosen Ziffern. Verarmung und Schwund der Kaufkraft, Produktionsrückgang, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit und als deren Auswirkungen weitere Verarmung. In diesem Kreislauf bewegen wir uns seit geraumer Zeit.“

Die Tatsachen beweisen, daß die Wirklichkeit anders aussieht, als die rosig gefärbten Ziffern der deutschen Unternehmer. **In zahlreichen deutschen Gemeinden, vornehmlich in Gegenden, in denen die Haus- oder Textilindustrie heimisch ist, besitzt ein großer Prozentsatz der Kinder und auch der Erwachsenen kein Schuhwerk, keine ordentliche Oberkleidung, kein Hemd auf dem Leibe.** Vielfach in Lumpen gehüllt, vermögen sie nicht ihre Kleidung zu ersetzen, und auch in vielen Arbeiterfamilien der Großstädte, vor allem bei den Erwerbslosen, sieht es nicht viel besser aus. An die Schaffung eines bescheidenen Keidungs- und Wäschevorrats, wie er vor dem Kriege auch bei den Aermsten üblich war, kann heute erst recht kein Arbeiter denken.

Dieses Elend beseitigen kann die Arbeiterschaft nur, wenn sie ihre Reihen schließt und in einer Kampffront gegen die Kapitalisten, die die Betriebe stillegen, obgleich Millionen keine Kleidung haben, kämpft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Die Rote Marine am 8. September in Halle

An die revolutionären Arbeiter von Halle und Umgebung!

Kameraden, Klassengenossen!

Das revolutionäre Proletariat von Halle begeht am 8. September einen großen Gedenktag. Eine Delegation der Roten Marine von dem Gau Wasserkante tritt am 28. d. M. eine Propagandareise an, um an der am 4. und 5. September in Köln stattfindenden Gedächtniskundgebung für die erschossenen Matrosen Reichpietzsch und Köbes teilzunehmen. Die Delegation wird am Abend des 8. September in Halle eintreffen, deren Führer der Kamerad Zempetz, Mitglied des ehemaligen Fünfer-Ausschusses der Marine, ist.

Dieser Tag und Abend soll Anlaß einer großen Kundgebung sein. Die am 8. September eintreffenden Kameraden der Roten Marine **werden vom Bahnhof abgeholt, von einem Demonstrationsfackelzug in Empfang genommen, der sich durch die Straßen von Halle in Richtung „Volkspark" bewegt. Im „Volkspark" findet eine öffentliche Veranstaltung statt, in der der Kamerad Zempetz von der Roten Marine als Redner auftreten wird.**

Klassengenossen, Kameraden!

Sorgt am 8. September für einen würdigen Empfang der Roten Marine, jenen Revolutionären, die die erste Stoßtruppe waren gegen den übermütigen menschenmordenden wilhelminischen Militarismus. Sie waren es, die dem verruchten Mordsystem der Jahre 1914 bis 1918 die ersten Schläge versetzten.

Heraus aus den Wohnungen! Der 8. September bedeutet Massenmobilisierung des revolutionären hallischen Proletariats.

Es gilt, unseren auf dem Schlachtfeld der Freiheit gefallenen Helden Reichpietzsch und Köbes zu gedenken!

Es lebe die Rote Marine! Es leben die Helden Reichpietzsch und Köbes! Es lebe die rote Klassen- und Kampffront!

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.
Gauleitung des RFB. Halle-Merseburg.

Morgen Gewerkschaftsfest

Zum letzten Male weisen wir auf das morgen um 1 Uhr auf dem Roßplatz beginnende Gewerkschaftsfest hin. Die Ordner der Gewerkschaften treffen sich bereits um ½1 Uhr in Lohses Restaurant, gegenüber dem Wasserturm. Um 1 Uhr beginnt das Platzkonzert auf dem Roßplatz, zugleich stellen die Gewerkschaften sich nach Weisung der Ordner auf. Nach Konzert und Darbietungen bewegt sich der Zug durch folgende Straßen: Lessingstraße, Ludwig-Wucherer-Straße, Karlstraße, Friedrichstraße, Friedrichplatz, Albrechtstraße, Hermannstraße, Kirchtor, Burgstraße, „Volkspark".

Im „Volkspark" folgen die weiteren Veranstaltungen, bei denen Erwachsene und Kinder vollauf auf ihre Kosten kommen werden. Unter anderem neben Konzert, Vorträgen, turnerischen Darbietungen, Kinderbelustigungen, Kasperletheater, Fackelzug und Rutschbahn.

Zugleich findet eine Verlosung praktischer, vor allem wertvoller Gegenstände statt, für die Lose vertrieben werden. Jeder Festteilnehmer soll eine Karte lösen, die überall für 30 Pf. angeboten werden.

Wir machen bei dieser Gelegenheit auf das bestehende Stockverbot aufmerksam, und erinnern daran, daß Stöcke unter allen Umständen im Zuge nicht getragen werden dürfen. In der Festkommission ist ferner ausdrücklich vereinbart worden, daß im Zuge nur die gewerkschaftlichen Fahnen und Embleme getragen werden dürfen, damit dem Gedanken des reinen Gewerkschaftsfestes kein Abbruch geschieht. Diese Bestimmung haben wir im Interesse des Festzweckes durchgeführt. Es empfiehlt sich auch, Kinder außerhalb des Zuges zum „Volkspark" zu bringen. Es wird erwartet, daß die hallische Arbeiterschaft dies Fest durch allerstärkste Beteiligung zugleich zu einer wuchtigen Demonstration gestaltet.

•

An die Mitglieder des ZdA. In der von der Gewerkschaftsfestkommission am 26. August erlassenen Aufstellung der Gewerkschaften auf dem Roßplatz muß man feststellen, daß der ZdA. überhaupt nicht mit aufgeführt worden ist. Wie kommt es, daß die AfA. nicht mit zum Gewerkschaftsfest aufruft? Wo bleibt der Solidaritätsgedanke? Wir fordern daher alle Mitglieder unseres Verbandes auf, restlos auf dem Roßplatz zu erscheinen und so den Solidaritätsgedanken zu bekunden. Im übrigen muß hierüber noch gesprochen werden.

Einige Angestellte.

„In Halle wäscht man sich nur einmal ..."

Furchtbare Zustände auf dem hallischen Polizeipräsidium

Die gestrige Nummer der „Roten Fahne" veröffentlicht einen Bericht über die empörende Behandlung politischer proletarischer Gefangener. Unter Anführung einer Reihe von Beispielen für den grausamen Strafvollzug in der freiesten aller Republiken befindet sich auch eine Schilderung von der vorübergehenden Unterbringung der zu Gefängnis verurteilten Genossen Makower, Breithaupt, Mehlbaum und Husemann im hallischen Polizeipräsidium. Es heißt da:

„Unerhört war die Unterbringung der Genossen im Polizeipräsidium in Halle. Auch hier wurden die Genossen mit Kriminellen zusammengelegt. Jede Vergünstigung wurde ihnen verweigert. **Die Betten waren voll Ungeziefer, die Matratzen schmutzig und zerrissen.** In den Zellen gab es weder Waschschüsseln, noch Handbesen und Scheuerlappen. Als Genosse Makower am ersten Abend eine Waschschüssel verlangte, wurde ihm geantwortet:

„In Halle wäscht sich alles nur einmal, sonst wird die Haut zu dünn."

Das Ausfegen der Zelle mußte in einer Minute erledigt sein. Die von Dreck starrenden Waschschüsseln mußten bereits nach zwei Minuten wieder abgeliefert werden."

Als wir anläßlich der ungerechtfertigten Verhaftung des Arbeiters Rümmler bekanntgaben, daß auf dem hallischen Polizeipräsidium nicht einmal richtiger Verbandstoff zu finden sei und die notwendigsten sanitären Maßnahmen infolgedessen unmöglich durchzuführen wären, wollte niemand so recht an die skandalösen Zustände in der Dreyhauptstraße glauben. Die Schilderung der furchtbaren Verlotterung auf dem Polizeipräsidium aber dürfte unsere damals behaupteten Schlußfolgerungen vollständig bestätigen.

Was gedenkt Herr Oexle, der ja so gern in dem Ruf eines „humanen" Polizeipräsidenten stehen möchte, gegen diese entsetzlichen Verhältnisse zu tun? Vielleicht wird er antworten, er habe leider keine Zeit, sich um solche Kleinigkeiten zu kümmern, da er in Herrn Grützners Auftrage aufpassen müsse, daß die Studenten keine Mensuren ausfechten.

Unterstützt die englischen Bergarbeiter!

Die Paketverteilung der JAH. im Durhamer Bezirk

(Sonderbericht der JAH.-Delegation)

Heute wurden unsere 2,5-Schilling-Pakete in den Bergarbeiterorten Claydon und Stanley verteilt. Beides sind ausgesprochene Bergarbeiterorte des Durhamer Bezirks. Die Streikenden dieser Gegend zeichnen sich durch ganz besondere Standhaftigkeit aus. Keine Streikbrecher, kein Entmutigter. Alle gefesselt von dem einen Willen, auszuharren, koste es, was es wolle.

Mit um so größerer Freude nahmen sie unsere Hilfe für ihre Kinder an. „Dank Euch, Dank dem internationalen Proletariat für die tatkräftige Hilfe. Wir nehmen sie an, wissen wir doch, daß sie Ausdruck internationaler Zusammengehörigkeit bedeutet. Die Arbeiterklasse aller Länder muß sich eng zusammenschließen, dann wird das Unternehmertum sich nicht mehr trauen, uns so schandbare Forderungen auch nur zuzumuten. Unsere Kinder aber, die heute von Euch Pakete bekommen, werden wir aufziehen im Geiste dieser internationalen Solidarität. Ihr könnt auf uns rechnen. Grüßt uns die treuen Kameraden des Kontinents."

So sagte uns ein in schwerer Fronarbeit ergrauter Bergarbeiter, so sagten uns viele andere Bergarbeiter und Bergarbeiterfrauen.

Streikversammlung der englischen Bergarbeiter

„Dies ist ein Sonntag, ein Festtag für uns alle," sagte ein anderer Streikender. „Die JAH. und die russischen Genossen schreiben uns nicht nur schöne Briefe, sondern sie bringen uns auch tatsächlich Hilfe." „Wir lieben unsere Kinder!" beteuerte ein altes Mütterchen, „und so könnt Ihr Euch unseren Schmerz vorstellen, wenn wir unsere Kinder hungern sehen müssen. Wir wollen gerne noch weiter hungern für unsere Sache, bei uns gibt es keine Miesmacher, aber wenn Ihr unseren Kindern helft, so nehmt Ihr uns eine große Sorge ab."

Wir könnten noch viele dieser Aussprüche niederschreiben. Für heute mögen sie genügen, mögen sie genügend sein, jedem Arbeiter seine proletarische Pflicht in Erinnerung zu rufen.

Tausende von Personen sind an die Verteilungsplätze geeilt, um zuzusehen, wie ihre Kinder von der JAH. ihr Paket erhalten.

In Blaydon (33 000 Einwohner — 3000 Bergarbeiter) wurden 2000 Pakete verteilt. Im Verteilungskomitee waren alle drei proletarischen Parteien und die Gewerkschaften vertreten. Auf jede Familie entfiel ein Paket. Leider konnten wir nicht jedem Kinde ein Paket geben. Die Familien haben durchschnittlich 4 bis 5 Kinder. Die Lieferung der Pakete erfolgte durch die örtliche Gewerkschaft. Zum Selbstkostenpreis selbstverständlich, denn die Genossenschaften stehen hier vollständig im Dienste der proletarischen Bewegung. Die Kämpfenden nach bestem Können zu unterstützen, ist Ehrensache für die hiesigen Genossenschaften. Die Arbeitermusik führte die 2000 Kinder zum Verteilungsort. Ein erschütternder Anblick, diese meist in Lumpen gehüllten Kinder. Aber heute leuchteten alle Gesichtchen in heller Freude. „Jedes bekommen ein Paket, sogar eine Schokolade soll drin sein", so ging es von Mund zu Mund, „und Zucker und Milch." Genüsse, die diese Kinder seit langem entbehren mußten. Glückstrahlend nahmen sie ihre Pakete entgegen, zeigten sie stolz ihren Eltern und trippelten mit ihrem Paket froh lächelnd zurück in die Elendslöcher, genannt Bergarbeiterwohnungen.

In Stanley (25 000 Einwohner — 7000 Bergarbeiter) verteilten wir 2500 Pakete. 10 000 Personen kamen zum Verteilungsplatz, einem großen Rasen hinter der Stadt, ebenfalls Musik, ebenfalls Freude — Festtag. Wir unterhielten uns lange mit den einzelnen Bergarbeitern, die uns von ihrem elenden Leben erzählten.

Ein Arbeiter, der im Kriege an der Gallipoli-Front kämpfte — von seinem Bataillon kamen von 1000 Mann aus dem Brandungsgefecht nur 48 lebend zurück, um den „besseren Zeiten", die den Frontsoldaten versprochen waren, entgegenzugehen. Er hat ... Kinder (von 13 Monaten bis zu 14 Jahren), bekommt außer zwei Schilling vom Verband durch seine Frau 12 Schilling wöchentlich Unterstützung. Das reicht nicht einmal für das Brot; an Kleidung ist überhaupt nicht zu denken. „Meine Kinder sind in Lumpen. Meine Frau und ich auch. Aber nicht durch den Streik sind wir so elend, sondern durch die Arbeit. Das sind die besseren Zeiten, denen wir entgegengeführt wurden. Jetzt aber wollen wir nicht mehr, jetzt muß es anders werden." Ein anderer Bergarbeiter (Ale Withe, Soplar Street 71) erzählte von seiner Nichte (Miß Isabella Maines, 13 Jahre alt), die tuberkulös war. Beim Ambulatorium wurde um eine Flasche Malz nachgesucht. Das Gesuch wurde abgelehnt mit der Begründung, sie bekomme vom Armenamt Unterstützung. Am 8. August ist das Kind gestorben. Sie war die Tochter eines ausgesperrten Bergarbeiters. Dies ist kein Einzelfall, viele andere wurden uns erzählt, wir werden sie alle veröffentlichen.

4500 Pakete haben wir heute verteilt, Tausenden von Kinderherzen einen Sonnenstrahl in ihr armseliges Leben gebracht. Sorgen wir, daß unsere Hilfe weiter geht. Millionen englischer Bergarbeiterkinder leiden größte Not und bedürfen dringend unserer Hilfe. Die Hilferufe dürfen beim internationalen Arbeiter nicht ungehört bleiben.

Sammelt überall! Gebt! Uebt proletarische Solidarität!

Hallische Presse und Stadtbankskandal

„Wir haben es ja schon immer gesagt." So tönt es jetzt im Chor aus dem hallischen bürgerlichen Blätterwald, nachdem der „Klassenkampf" die Einzelheiten über den Stadtbankskandal veröffentlicht hat. Daß aber diese Presse und die hinter ihr stehenden bürgerlichen Stadtverordneten mit die Schuld daran tragen, daß erst jetzt die ganze Affäre aufgedeckt werden kann, verschweigen sie wohlweislich. Als im Februar dieses Jahres unsere Genossen im Stadtparlament den bekannten Antrag auf Erweiterung der Kontrollmöglichkeiten stellten, hatte die bürgerliche Presse, genau wie der gesamte Ordnungsblock, nur Hohn und Spott für die Kommunisten und ihre sehr dringende und berechtigte Forderung übrig. Damals gab man sich mit der Erklärung des Bürgermeisters Seydel vollständig zufrieden. Damals deckte man den Magistrat. Damals gefiel er ihnen noch. Die Begründung, daß Direktor Berger ein ehrgeiziger, aber vertrauenswürdiger junger Mann sei, genügte diesen Herrschaften vollständig. Denn Herr Berger war ja dem Stadtkämmerer auch sehr empfohlen worden. **Der 29jährige hoffnungsvolle junge Mann ist der Sohn eines guten Bekannten von Seydel,** und Leuten aus dieser gesellschaftlich feudalen Atmosphäre mißtraut man eben nicht. Es soll übrigens hinzugefügt werden, daß ein bürgerlicher Stadtverordneter schon vor dem ersten Skandal vor Berger gewarnt hat. Er wurde daraufhin aber von Herrn Seydel mit entrüsteter Entschiedenheit zurückgewiesen.

Jetzt ist es endlich so weit, daß selbst bürgerliche Zeitungen zugeben müssen, daß die gestern veröffentlichte Erklärung des Magistrats nicht genüge. Die „Hallesche Zeitung" in ihrer bekannten Servilität vor allem, was schwarzweißrot ist, schluckt zwar die Erklärung mit Befriedigung; die „Hallischen Nachrichten" aber, deren „Stärke" sonst immer bequeme Kommentarlosigkeit ist, muß diesmal selbst bemerken, daß die Erklärung des Magistrats nicht genügt, und sie verlangt völlige Klarstellung und Veröffentlichung sämtlicher Tatsachen.

Was aber nun das „Volksblatt" angeht, so hat sich in dieser Zeitung eine Art Sensationsmache aufgetan, deren Absicht sehr deutlich zu erraten ist. Nehmen wir nur an, die kommunistische Zeitung hätte in einer solchen Tonart und mit solchen Mitteln den Fall behandelt, so könnten wir sicher sein, daß das „Volksblatt" seinen bekannten Ruf „Die KPD. braucht Leichen!" ausgestoßen hätte. Um aber eine Klarstellung darüber zu erlangen, daß die SPD. keineswegs die Absicht hatte, jetzt den Stadtbankskandal wirklich aufzudecken (obwohl sie besser informiert zu sein vorgibt als es der „Klassenkampf" wäre), soll hier nur daran erinnert werden, daß Herr Schaumburg, der ja überall da sein will, wo „die KPD. noch schläft", vor nicht allzu langer Zeit erklärt hat:

er hätte seinen Einfluß auf seine Organisationen geltend gemacht und sie gebeten, vorläufig keinen öffentlichen Gebrauch von den Tatsachen zu machen. Die bürgerliche Presse habe die SPD. wegen der Liebenwerdaer Kreissparkassen-Affäre und dem Landrat Vogel wüst angegriffen, die SPD. wolle nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.

Wir können uns denken, daß Herr Schaumburg jetzt versuchen wird, diesen Ausspruch, den wir sinngemäß wiedergeben, irgendwie abzuleugnen oder umzudeuten. Sein Kerninhalt steht aber fest, und deshalb soll an dieser Stelle auch nicht verschwiegen werden, daß in einem anderen Stadtbankskandal, der sich nämlich in Magdeburg, der sozialdemokratischen Hochburg ereignet hat, der Sohn des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims verwickelt war. Fünf Minuten vor dem großen Kladderadatsch soll der junge Beims zwar aus dem Spiel geblieben sein, aber das dürfte den Tatbestand nur unwesentlich beeinflussen.

*

Es war nun auch vorauszusehen, daß manche von den im „Klassenkampf" genannten Firmen es nicht gewesen sein wollen. Vor allem wird eine freundschaftliche Zuneigung zum Reichsbanner abgeleugnet. Und so hagelte es denn Briefe und Erklärungen, auf die wir im einzelnen noch eingehen werden. So hat sich manchmal die Zahlenangabe verschoben; die Firma Weinreb zum Beispiel will „nur" 220 000 Mark erhalten haben, und dann schwärmt sie von seinen riesenhaften Sicherheiten. Auch der Harry-Piel-Verschüren-Schröder hat eine Verschiebung erfahren. Er war nicht Geschäftsführer des „Volksblatts", sondern **Geschäftsführer der Hallischen Genossenschaftsdruckerei,** und gehört, wie mitgeteilt wird, weder der Sozialdemokratischen Partei, noch dem Reichsbanner an. Aber es ist ja typisch, daß die Hallische Genossenschaftsdruckerei, auf die die SPD., was keineswegs zu leugnen ist, einen bestimmten Einfluß hat, irgendwelche bürgerlichen Leute, die jeder geschäftlichen Schiebung fähig sind, zu ihrem Geschäftsführer hatte.

Aber auch hierfür muß **die volle Verantwortung dem Magistrat zugeschoben werden,** der es monatelang mit allen Mitteln versucht hat, eine undurchdringliche Dunkelheit über die Riesenverluste bei der Stadtbank zu verbreiten. Als im Februar die ersten Anzeichen zu spüren waren, gab man selbst der Stadtverordnetenversammlung nur einen winzigen Bruchteil der Tatsachen zu und so dürfen sich diese Leute heute nicht wundern, wenn Herrn Berger und dem zahlungsunfähigen Teil seiner Kundschaft auch Dinge unterstellt werden, die ihnen nach allem, wie der Fall heute liegt, wahrhaftig zuzutrauen sind. Denn auch über Herrn Berger ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Uebrigens: Hat sich die Staatsanwaltschaft schon nach diesem Herrn erkundigt?

Wir werden um Mitteilung ersucht, daß die Firma S. Mühlbauer, Alter Markt, mit der von uns genannten Firma Mühlbauer & Padawer nicht identisch ist. Gleichzeitig teilt die Firma Sauerbrunn mit, daß sie weder ein Konto bei der Stadtbank besitzt, noch einen Kredit von ihr erhalten hat.

Reichsbund Deutscher Mieter e. V.
Ortsverein Halle, Scharrenstraße 5/6
Montag, den 30. August, abends 8 Uhr, finden zwei öffentliche Versammlungen im „Wintergarten" und „Volkspark" statt. Freie Aussprache.

Sonntagmittag 1 Uhr auf dem Roßplatz Sammelpunkt zum Gewerkschaftsfest
Jeder Gewerkschaftler mit seinen Angehörigen nimmt daran teil!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0006

Hallische Messerhelden werden amnestiert

Hörsing in der Magdeburger Mordaffäre: „Wir Republikaner sind das rechtloseste Volk!“

Es hat sieben Jahre gedauert, ehe Otto Hörsing diese Erkenntnis, zu der er zweifellos nicht erst in den letzten Monaten kam, auszusprechen wagte. Wer an dieser „Rechtlosigkeit der Republikaner“ schuld ist, wagt Hörsing allerdings nicht auszusprechen, weil er sich und seine Gesinnungsfreunde dann auch als schuldig bekennen müßte. Den Beweis für die Schuld der Sozialdemokratie an der Rechtlosigkeit ihrer eigenen Mitglieder haben wir oft genug geführt, und die sozialdemokratischen Arbeiter kennen ebenfalls sehr gut die Unterlassungssünden ihrer Führer. Wie wahr aber der oben zitierte Ausspruch ist, beweist eine Gerichtsverhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht, vor dem sich die Stahlhelmer **Halliger** und **Gorgas** wegen Landfriedensbruchs zu verantworten hatten.

Am 7. Dezember 1924 hatten einige Reichsbannermitglieder den Auftrag, die Volksbuchhandlung des „Volksblatt“ in der Ulrichstraße zu bewachen, deren Schaufenster in dieser Zeit häufig von Stahlhelmrüpels zertrümmert war. Auch die Fenster unserer Buchhandlung auf dem Harz waren oft genug das Ziel großer, von Stahlhelmern geschleuderter Pflastersteine. Die Reichsbannerleute hatten sich nun in einer dunklen Ecke am Kaulenberg auf. Plötzlich kamen die Ulrichstraße vom Markt herauf 40 bis 50 Stahlhelmer, die die Reichsbannerleute in der dunklen Ecke entdeckten und sofort mit einer wahren Mordgier über sie herfielen. Es entspann sich eine wüste Schlägerei, bei der die Reichsbannerleute den Kürzeren ziehen mußten, da die Stahlhelmer in einer gewaltigen Uebermacht waren. Die Feigheit des Gesindels ist ja gerichtsnotorisch. An einen gleich starken Gegner wagen sich die Duesterbergschen Jungen bekanntlich nicht heran.

Bei diesem Stahlhelmüberfall wurde der Reichsbannermann Stützer **durch einen Messerstich** ganz erheblich verletzt. Selbst auf den Halbtoten schlugen die Bestien noch ein. Als Stützer bereits zusammengebrochen war, hörte er noch die Worte eines Stahlhelmers:

„Angestochen bist Du noch nicht, jetzt wirst Du totgeschlagen!“

Unter der wilden Meute, die ihn bedrohte, hat Stützer bestimmt den Angeklagten **Halliger** erkannt. Die Beteiligung des zweiten Angeklagten wird durch dessen eigene Aussage festgestellt. Er will nur rein zufällig an den Tatort gekommen sein und hier plötzlich von einem Reichsbannermann als „Unbeteiligter“ eine Ohrfeige erhalten haben. Durch die weitere Zeugenvernehmung stellt sich auch heraus, daß ein Reichsbannermann dem Angeklagten tatsächlich eine Ohrfeige versetzt hat, als dieser den bereits zweimal zusammengestochenen Stützer ein drittel Mal arg bedrohte.

Nach Aussagen eines anderen Zeugen hat der Angeklagte Halliger persönlich die Aeußerung getan: er habe ihn tüchtig zugedeckt und (Stützer) zweimal gejuckert (gestochen)!

Die Angeklagten bestritten ihre Beteiligung an den Vorfällen entschieden und ließen auch einige Entlastungszeugen aufmarschieren. Trotzdem mußte das Gericht wohl oder übel zu der Auffassung gelangen, daß sie zumindest an dem Ueberfall, der nach Ansicht des Gerichts hinterlistig und ohne jede Veranlassung erfolgte, beteiligt waren.

Der **Staatsanwalt Parey** gab seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß es sich um ein verwerfliches Vorgehen der Stahlhelmer gehandelt habe. Weil es sich um eine rohe Tat handele, könne auch die Amnestie auf die Angeklagten nicht in Anwendung gebracht werden, aber immerhin (beim Staatsanwalt geht es bei solchen Angeklagten ohne Entschuldigungsgründe ab) könne man keinen der beiden Angeklagten als den Messerstecher betrachten, und so beantragte er gegen Halliger wegen einfachen Landfriedensbruchs eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und gegen Gorgas wegen schweren Landfriedensbruchs eine solche von … Monaten.

Kenner unserer heutigen Juristerei gaben schon während der Verhandlung des Gerichts ihre Voraussage ab und ahnten, daß, nachdem vom Staatsanwalt das Stichwort „Amnestie“ gefallen sei, es tatsächlich zu einer Niederschlagung des Verfahrens kommen würde. Sie behielt recht. Landgerichtsdirektor **Tromp**, als Vorsitzender verkündete, **daß die beiden angeklagten Stahlhelmer unbestraft bleiben**, da das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt sei. Die Begründung war sehr dürftig. Wir können uns die Wiedergabe sparen. Alle scharfen Worte des Gerichts über die rohe gemeine Tat der Stahlhelmer schaffen die Tatsache nicht aus der Welt, daß selbst diese rohe Straftat unter die Hindenburgamnestie fiel.

*

Ein Vergleich

In längerer Zeit fand ein ähnlicher Prozeß statt. Angeklagt war damals rote Frontkämpfer aus Ammendorf und Döllnitz. Es handelte sich um eine Schlägerei in Döllnitz, bei der der Stahlhelmer **Schauerhammer** erheblich am Kopf verletzt war. Damals hatte das Gericht mehr als zwei Angeklagte vor sich und ein riesig großes Zeugenaufgebot bestellt, daß die Verhandlung an mehreren Tagen im großen Schwurgerichtssaal abgehalten werden mußten. Unter anderen wurde seinerzeit auch ein Angeklagter **zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, obwohl feststand, daß er bei der Schlägerei selbst nicht zugegen war.** Das Gericht betrachtete ihn lediglich als Urheber des Zusammenstoßes. Mag das zutreffen oder nicht, es bleibt immer noch die Frage offen, warum dieser Angeklagte, der ja an dem rohen Akt nicht beteiligt war, nicht auch amnestiert wurde? — — Ganz einfach darum, weil es sich um einen klassenbewußten Proleten handelte. **Auch in diesem Prozeß fungierten Staatsanwalt Parey** und **Landgerichtsdirektor Tromp.**

*

Die Arbeiter im Reichsbanner müssen sich die Worte ihres Bundesführers sehr gut merken und daraus die Folgerung ziehen, daß es ihre Pflicht ist, gemeinsam mit allen anderen rechtlosen Proletariern für ihr Recht und damit in erster Linie für die Beseitigung des reaktionären Richtertums zu kämpfen.

Hallische Tageschronik

Zentralverband der Steinarbeiter. Wir ersuchen alle Mitglieder, sich restlos an den Veranstaltungen des Gewerkschaftsfestes zu beteiligen. Treffpunkt zur Demonstration nachmittag Punkt 1 Uhr auf dem Roßplatz. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Wir ersuchen alle Kolleginnen und Kollegen, sich geschlossen an dem am Sonntag stattfindenden Umzug der Gewerkschaften zu beteiligen. Treffpunkt mittags 1 Uhr auf dem Roßplatz. Die Ortsverwaltung.

Eine Frechheit. Kürzlich fuhr ein Automobil durch Cröllwitz und überfuhr eine über den Weg watschelnde Gans. Die Autoinsassen hielten an, packten die tote Gans ein und fuhren schleunigst davon.

Der Geldschrankdiebstahl in der Geschäftsstelle der Wach- und Schließgesellschaft am Riebeckplatz hat seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurden zwei der Gesellschaft nahestehende Personen verhaftet.

Die Polizei-Verwaltung macht auf die im Monat September stattfindende **Schutzpockenimpfung** im heutigen Inserat aufmerksam.

Der Tod auf der Straße. Am 27. August gegen 4.45 Uhr nachmittags erlitt eine 50 Jahre alte Frau in einem Fleischerladen der Schillerstraße einen Schlaganfall. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Radfahrer und Motorradfahrer. Am 27. August gegen 7 Uhr abends wurde an der Ecke Humboldt- und Kuhntstraße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer überfahren. Er erlitt hierbei einen Knöchelbruch am linken Bein und mußte mittels Krankenwagens dem Krankenhause zugeführt werden.

An alle Parteigenossen!

In folgenden Zellengruppen finden in dieser Woche Straßenzellen - Mitgliederversammlungen statt:

Montag, den 30. August, abends 8 Uhr, in Zellengruppe 9.

Dienstag, den 31. August, abends 8 Uhr, in Zellengruppe 13 und 2.

Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr, in Zellengruppe 1.

Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr, in Zellengruppe 3.

Thema: Der sozialistische Aufbau in Sowjet-Rußland.
Referent und Korreferent sind anwesend.
Parteigenossen, beteiligt Euch restlos an Euren Zellenversammlungen.

BL. Halle-Merseburg.
Org-Abteilung.

*

Am Montag, dem 30. August, abends 8 Uhr, findet im bekannten Lokal die Straßenzellenmitgliederversammlung unserer Zellengruppe statt. Thema: „Die russische Frage.“ Referent und Korreferent sind anwesend. Alle Genossen müssen unbedingt an der Sitzung teilnehmen. Zellengruppenleitung 9.

*

Informationsabend

Die am Freitag, dem 27. August, im Informationsabend begonnene Diskussion zur **russischen Frage** mußte wegen der fortgeschrittenen Zeit auf

Mittwoch, den 1. September 1926, abends 8 Uhr,

vertagt werden.

Sie wird an diesem Abend begonnen werden mit einem einleitenden Korreferat eines Vertreters der Opposition. Daran anschließend Diskussion und Schlußwort des Referenten. Alle Zellengruppenleitungen, alle Pol-Leiter der Betriebs- und Straßenzellen, die Instrukteure und Leiter der Gewerkschaftsfraktionen sind zur Teilnahme berechtigt. Partei- und Gewerkschaftsmitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

BL. Halle-Merseburg, Org-Abteilung.

Proletarische Tribüne. Montag abend 8 Uhr Musikübungsstunde, Mittwoch abend Probe der Bühne. Unser am 25. September stattfindender „Bunter Abend“ macht das Erscheinen aller Mitglieder zur Notwendigkeit. **Heute abend 8 Uhr Sitzung des Direktionsausschusses beim Gen. T.**

Volkspark. Heute, Sonnabend, abend ½8 Uhr findet der beliebte Familien-Unterhaltungsabend statt. Für morgen Sonntag sind vom Gewerkschaftskartell sämtliche Räume des „Volkspark“ belegt. Für Unterhaltung für Groß und Klein ist bestens Sorge getragen. In sämtlichen Sälen findet der Festball statt. Das am Dienstag, dem 31. August, stattfindende Konzert ist das vorletzte und ist als volkstümliches Konzert vorgesehen. Der hallische Kinderchor unter Leitung des bekannten Chormeisters Richard Staudigl hat seine Mitwirkung zugesagt.

Ammendorf

Rabiater Unmensch. Als Scheusal erster Klasse entpuppt sich der Bauer **Bernstein** in Hohenweiden bei Ammendorf. Seit Jahren hält derselbe seine 46jährige Schwester gefangen in einem Futterstalle, wo die Fenster mit Bretter abgeschlagen sind. Also in einem vollständig dunklen Raume, wo jahraus jahrein kein Lichtschimmer hinein kann. Auf verfaultem Stroh und in ihrem eigenen Kote wurde dieselbe von der Polizei aufgefunden. Auf das Anrufen der Polizei kam die Frau nicht heraus. Erst als der rabiate Bruder sie rief, kam die Schwester heraus. Welche Beweggründe ihn zu dieser scheußlichen Tat veranlaßt haben, entzieht sich noch unserer Kenntnis. In voriger Woche brannte diesem Bauer die Scheune nieder, dafür beschuldigt er seinen Bruder, welcher aber auf Arbeit war. Die Angelegenheit wird von der Staatsanwaltschaft weiter verfolgt. Sperrt man solche Untiere auch ein?

Neues vom Tage

Zusammenstoß eines Sanitätsautos mit einem Zuge.

Wie aus **Reichenhall** gemeldet wird, ist auf der Bahnlinie Reichenhall—Berchtesgaden der auf dem Transport befindliche Sanitäts-Kraftwagen der Sanitätskolonne Reichenhall von einem elektrischen Zug erfaßt und sieben Meter über den Bahndamm in den Garten einer Villa geschleudert worden. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert, der Begleitmann, der Gastwirt Gutier, schwer verletzt. Wie durch ein Wunder blieben die auf der Tragbahre angeschnallte Frau und der Führer des Kraftwagens unverletzt.

Das kapitalistische Mordsystem

60 Bergleute verschüttet

Aus **Indiana** (Pennsylvanien) wird gemeldet: **In einem der Bituminions Coal Company in Clymen gehörenden Bergwerk bei Cleanfield sind 60 Bergarbeiter infolge einer Explosion verschüttet worden. 33 Leichen wurden geborgen.**

Fast hundert Personen ertrunken

Wie aus **Noakholly** (Bengalen) gemeldet wird, ist ein dicht besetztes Fährboot auf dem Nangha-Fluß auf eine Klippe gestoßen und in zwei Teile auseinandergerissen worden. **Ueberhundert Personen versanken in den Fluten** und konnten bis auf sechs, die schwimmend das Ufer erreichten, nicht mehr gerettet werden.

Pilzvergiftungen in einem Kinderferienheim

Im Kinderferienheim in **Falkenberg** sind Schwestern und Kinder, im ganzen 20 Personen, an Pilzvergiftung erkrankt. Fünf Personen sind bereits gestorben, ein Pfleger und vier Schwestern.

Die Pilzvergiftung ist darauf zurückzuführen, daß die Schwestern beim Pilzsammeln den gefährlichen Knollenblätterpilz mit dem Waldchampion verwechselt haben. Die Schüssel mit den Pilzen wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Gott „Eros“ in der Sakristei

Aus **Potsdam** wird berichtet: Der Pfarrer der Auferstehungskirche, Grupen, ein 65jähriger Mann und Vater von fünf Kindern, mußte unerwarteterweise sein Abschiedsgesuch einreichen und begab sich in eine Nervenheilanstalt. Grupen soll zu einer **Kindergärtnerin** seiner Pfarre Beziehungen unterhalten haben. Die Zusammenkünfte fanden nicht nur im Walde, sondern sogar in der **Sakristei** der Kirche statt. Trotzdem die Polizei sich seit längerer Zeit mit dem Falle beschäftigt, ließ sie es zu, daß der Pfarrer in eine **ausländische** Nervenheilanstalt gebracht wurde.

Sturmfluten an der Nordseeküste

Einer Meldung aus **Wilhelmshaven** zufolge haben die in den beiden letzten Tagen an der friesischen Küste herrschende Sturmflut und die zahlreichen dort niedergegangenen Gewitter großen Schaden angerichtet, so daß der Dampferdienst nach den Seebädern ausgesetzt werden mußte. Im Hamburger Hafen hatte sich ein großer Ozeandampfer losgerissen und schweren Schaden angerichtet.

Bombenattentat in einer amerikanischen Großbank.

In **Pittsburgh** ist ein folgenschwerer Anschlag auf den Kassenraum einer amerikanischen Großbank verübt worden. Im Schalterraum der Farmers Nationalbank warf ein Bankkunde, dem die Auszahlung eines Schecks in Höhe von 2000 Dollar verweigert wurde, eine **Bombe**. Die **Bankräume**, die in einem sechzehnstöckigen Hause gelegen sind, wurden **völlig zertrümmert. Der Täter und der Bankkassierer waren sofort tot. 20 Schwerverletzte und über 100 Leichtverletzte wurden aus den Trümmern geborgen. Die Umgebung des Gebäudes ist gleichfalls** schwer heimgesucht. In den Straßen der Stadt entstand eine Riesenpanik, die Fensterscheiben ganzer Straßenzüge wurden zertrümmert. Man rechnet mit weiteren Todesopfern. Unter den Schwerverletzten befinden sich auch zwei Polizeibeamte.

JSB. Ortsgruppe Halle a. S.

Achtung, Arbeitereltern! Laßt Eure Kinder am Sonntag mit bei dem „Jung-Spartakus-Bund“ antreten. ½1 Uhr Roßplatz (Straßenbahn-Depot).

Alle Pioniere müssen erscheinen.

Theater und Konzerte

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute abend, ausnahmsweise 7½ Uhr, Eröffnungsvorstellung „Juarez und Maximilian“, dramatische Historie von Franz Werfel (gleichzeitige erste Vorstellung für Freitag-Stammkarten). Sonntag 7½ Uhr „Der Freischütz“. Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend 8 Uhr „Juarez und Maximilian“. Dienstag „Der Waffenschmied“. Freitag „Der Freischütz“ und Sonntag, den 5. September, zum erstenmal „Der Wildschütz“.

Volksbühne. Unser erster Spieltag ist am Montag, dem 30. August, und zwar beginnt die erste Spielreihe mit „Juarez und Maximilian“, dramatische Historie von Franz Werfel, für Theatergemeinde A am 30. August, für B am 2. September und für C am 8. September. In der zweiten Spielreihe wird als erstes Werk gegeben: „Der Freischütz“, romantische Oper von C. M. v. Weber, für G am 9. September und für J am 25. September; ferner „Herodes und Mariamne“ von Hebbel für H am 18. September. Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr. Die ersten Beitragsmarken werden jetzt in der Geschäftsstelle ausgegeben; über den Schlußtag der Einlösung gibt unser schwarzweißes Plakat an den Säulen Auskunft. Da einige Theatergemeinden schon überfüllt sind, werden Neuanmeldungen umgehend in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 5479, erbeten.

Neue Schauspieler im Affen- und Papageien-Theater

Die kleine Schauspielertruppe, die jetzt im Zoologischen Garten auftritt, zeigt in den letzten Tagen ihres Gastspiels ein paar neu einstudierte Nummern. Woraus zu erkennen ist, daß der Dresseur des Affen- und Papageien-Kabaretts, Herr Perzina, während seines hiesigen Gastspiels nicht untätig gewesen ist.

Ein schwarzweißes Kätzchen zusammen mit zwei Kanarienvögeln ist vor kaum 14 Tagen in die Schule genommen worden und zeigt jetzt schon seine Kunststücke: Schlangengang, Sprung durch den Reifen, Barrierensprung und anderes, im ganzen sechs Nummern. Das niedlichste Schauspiel gibt das gemeinsame Auftreten mit zwei Kanarienvögeln, die der Katze mit großem Eifer eine Treppe hinauf folgen, auf deren oberster Stufe Katze und Vögel in traulichem Zusammensein verweilen. So geht jetzt auch ein hallisches Kätzchen — es ist erst 12 Wochen alt — mit Perzinas berühmter Truppe auf die Wanderschaft.

Am Sonntag tritt das Affen- und Papageien-Kabarett zum letztenmal im Zoologischen Garten auf. In den Nachmittagsvorstellungen am Sonntag ist die letzte Gelegenheit, sich an diesen entzückenden Tier-Schauspielern und ihren Leistungen zu erfreuen.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, 4 Uhr, Nachmittagskonzert der Kapelle Frauendorf. 8 Uhr: Abendkonzert des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz. — Sonntag letzte Vorführungen von Perzinas weltberühmten Affen- und Papageien-Kabarett.

Johann Strauß in Wittekind. Am Dienstag, dem 31. August, abends 8 Uhr, spielt das Hallische Sinfonie-Orchester unter Leitung des ehemaligen Hofballmusikdirektors Johann Strauß aus den Werken der Walzerfamilie.

Solbad Wittekind. Morgen, Sonntag, früh 7 Uhr und nachmittags 4 Uhr Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz. 8 Uhr: Abendkonzert der Kapelle Frauendorf.

Modernes Theater. Nur noch wenige Tage ist der Eröffnungs-Spielplan mit den humoristischen Liliputaner-Zauberkünstlern, den Geschwistern Werner, den Damen-Boxkämpfen und dem Altmeister Jean Moreau. Da die Parkett-Sitzplätze allabendlich vergriffen sind, empfiehlt es sich, die Plätze rechtzeitig im Vorverkauf bei Walla, Poststraße 1, oder im Theaterbureau zu bestellen.

Die internationalen Ringkämpfe im Walhalla-Theater. Von heute an werden wegen der beschränkten Zeit, welche noch für die Ringkämpfe zur Verfügung steht, alle Kämpfe gleich bis zur Entscheidung durchgeführt. Auch braucht keine Rücksicht mehr auf den Eintritt der Schlußstunde genommen werden. Aus diesem Grunde wurde der gestrige Kampf zwischen Steinke und Luppa gleich bis zur Entscheidung durchgeführt. Es war einer der schönsten und flottesten Kämpfe, welche man bisher gesehen. Schließlich machte sich aber das Mehr an Körpergewicht, welches Luppa besitzt, doch allzu sehr bemerkbar und Steinke konnte einem gut durchgeführten Hüftschwung von Luppa nicht mehr die nötige Parade entgegensetzen, so daß er nach 31 Minuten unterlag. Auch Urbach hatte in Lohmeyer einen harten und standfesten Gegner, welcher ihm viel zu schaffen machte. Erst nach einer Zeit von 28 Minuten mußte sich Lohmeyer einem Armfallgriff mit nachfolgendem Eindrücken der Brücke beugen. Der Kampf zwischen Wehram und Grunewald brachte innerhalb der vorgeschriebenen Zeit ein Resultat nicht, obwohl der sich immer mehr als erstklassiger Ringer entpuppende Grunewald sein möglichstes bot.

Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, gelangen bedeutende Entscheidungskämpfe zum Austrag, welche für den endgültigen Ausgang des Wettstreites maßgebend sind. So ringen am Sonnabend Gerigkoff gegen Grunewald und Luppa gegen Lohmeyer bis zur Entscheidung. Ferner gelangt der Protestkampf im freien amerikanischen Ringkampf zwischen Urbach und Wehram ebenfalls zum Austrag. Am Sonntag drei Entscheidungskämpfe, und zwar Max Steinke gegen Grunewald, Luppa gegen Wehram und Gerigkoff gegen Urbach. Es wird also bedeutungsvolle Resultate geben.

Arbeiter-Sport

Serienspiele am 5. September, 2. Runde

Zeit	Bauender Verein — Gastverein	Schiedsrichter
	1. Klasse, Gruppe 1	
4 Uhr	Ammendorf 1. — Trotha 1.	Thomas, Lettin
4 Uhr	Teutonia 1. — ASC. 1.	Gneist, Teicha
½12 Uhr	Dölau 1. — Wörmlitz 1.	Rümpler, Cröllwitz
	1. Klasse, Gruppe 2	
4 Uhr	Lettin 1. — Gröbers 1.	Schrödter, Trotha
4 Uhr	Cröllwitz 1. — Giebichenstein 1. (Wörmlitz)	Harnisch, Zörbig
4 Uhr	Fichte 1. — Teicha 1.	Koitsch, Dölau
	1. Klasse, Gruppe 3	
4 Uhr	Viktoria 1. — Zörbig 1.	Bezold, Fichte
4 Uhr	Askania 1. — Minerva 1.	Krause, Ammendorf
4 Uhr	Sportbrüder 1. — Bruckdorf 1.	Schulze, Teutonia
	Sportlust spielfrei.	
	2. Klasse, Gruppe 1	
½10 Uhr	Dölau 2. — Trotha 2.	Minerva
¼3 Uhr	Teutonia 2. — ASC. 2.	Teicha
¼3 Uhr	Ammendorf 2. — Diemitz 1.	Giebichenstein
	2. Klasse, Gruppe 2	
4 Uhr	Bruckdorf 2. — Zörbig 2.	Ammendorf
¼3 Uhr	Viktoria 2. — Minerva 2.	Fichte
4 Uhr	Brachstedt 1. — Askania 2.	Teicha
	Wörmlitz 2. und Sportlust 2. spielfrei.	
	2. Klasse, Gruppe 3	
¼3 Uhr	Fichte 2. — Giebichenstein 2.	Löbejün
¼3 Uhr	Lettin 2. — Teicha 2.	Askania
¼3 Uhr	Cröllwitz 2. — Gröbers 2. (Wörmlitz)	ASC.
	3. Klasse, Gruppe 1	
¼1 Uhr	ASC. 3. — Diemitz 2.	Wörmlitz
8 Uhr	Dölau 3. — Ammendorf 3.	Sportlust
11 Uhr	Cröllwitz 4. — Brachstedt 2. (Sandanger)	Trotha
	3. Klasse, Gruppe 2	
½1 Uhr	Cröllwitz 3. — Viktoria 3. (Sandanger)	Teutonia
3 Uhr	Teicha 3. — Minerva 3.	Sportbrüder
8 Uhr	Löbejün 1. — Lettin 3.	Diemitz
	Sportlust 3. und Lieskau 1. spielfrei.	
	Jugendklasse, Gruppe 1	
11 Uhr	ASC. 1. — Trotha 1.	Viktoria
10 Uhr	Ammendorf 1. — Diemitz 1	Gröbers
10 Uhr	Fichte 1. — Sportlust 1.	Cröllwitz
11 Uhr	Wörmlitz 1. — Dölau 1.	Bruckdorf
	Jugendklasse, Gruppe 2	
10 Uhr	Sportlust 2. — Zörbig 1.	Brachstedt
11 Uhr	Bruckdorf 1. — Löbejün 1.	Dölau
11 Uhr	Askania 1. — Viktoria 1.	ASC.
	Minerva spielfrei.	
	Jugendklasse, Gruppe 3	
½10 Uhr	Cröllwitz 1. — Dölau 2. (Sandanger)	Lettin
10 Uhr	Fichte 2. — Wörmlitz 2.	Sportlust
	Viktoria 2. spielfrei.	

Teutonia und Sportlust haben als bauender Verein dem Gastverein und dem Schiedsrichter sechs Tage vor dem Spiel mitzuteilen, wo das Spiel stattfindet.

J. A.: W. Rümpler.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Handball

Verbindlich. Laut Beschluß des Sportkartells ist für Sonntag, den 29. August, den ganzen Tag Spielverbot. Sämtliche festgemachten Spiele fallen aus, außer ASC. und Othello. Die restierenden Vereine werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen sofort nachzukommen, andernfalls tritt Spielverbot ein (Kopfsteuer, Strafen usw.). — Die Strafe von 2 Mk. von Fichte Halle 3. bleibt bestehen. Der Sportgenosse O. Müller (Fichte-Halle) ist mit 2 Mk. bestraft wegen Nichterscheinens zur Sitzung am 18. August. Folgende Sportgenossen sind mit einem strengen Verweis bestraft: E. Stöber, Sennewitz (Achilles), Vetter (Dölau), ferner die 1. Mannschaft von Frisch auf Nietleben. Folgende Sportgenossen sind ab 21. August bis einschließlich 5. September disqualifiziert: J. Richter (ASC.), R. Rehnert (Sportlust), Kupfernagel (Dölau). Der Sportgenosse Smurawsky (Achilles) ist ab 21. August auf sechs Monate disqualifiziert. Der Spielausschuß.

2. Kreis, 6. Bezirk

Die für Sonntag, den 29. August, angesetzte Lehrstunde für Leichtathletik findet Umstände halber nicht statt. Fleischhauer, Sportwart.

2. Kreis, 6. Bezirk, 5. Gruppe

Unsere dritte Vorturnerstunde findet nicht am 29. August in Trebbichau statt, sondern erst am 5. September, mittags 1 Uhr, in Sennewitz. Hierzu muß jeder Verein unbedingt vertreten sein, da sehr wichtige Sachen vorliegen und ihre Erledigungen drängen. Näheres folgt.

ASC., Handball. Achtung! Alle Handballer und Schüler treffen sich Sonntag früh um 10 Uhr am Bahnhof zur Fahrt nach Merseburg, nicht wie vorher gemeldet, da sich die Spielzeiten verlegt haben und wir vom Gewerkschaftskartell Merseburg aufgefordert sind, am Umzug teilzunehmen. Der Fahrpreis beträgt für alle 50 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0007

Rosa Bergers Wandlung

4] Der Roman einer Entwicklung

Von Otto Müller Glösa

Copyright by Kalmäuser Verlag, Raunheim

„Ja ja“, fiel Rosa erleichtert ein, „Schulmeister bist Du genug!“ Sie kämpfte gegen die Neigung zu Tränen. Es war ihr aus den bereits erlebten derartigen Szenen klar geworden, wie unangebracht es sei, in solchen Situationen sentimental zu sein. Sie fürchtete, in solchen Momenten in seinen Augen an Wert zu verlieren und hatte sich vorgenommen, in solchen Fällen auf der Hut zu sein. Sie ahnte, daß hier Prüfungen stattfanden und die Entfremdung beginnen würde, müßte sie oft versagen, immer dann zur Leidenden, Gequälten, Weinenden und Unterlegenen werden ... Ja, Rosa sah insgeheim schon ein, daß sie sich wieder einmal töricht benommen und dumm geschwätzt hatte. Fritz war froh und begeistert nach Hause gekommen und hatte geglaubt, mit seiner Frau wie mit einer interessierten Genossin zu sprechen, und sie hatte wie ein dummes Gänschen darauf geantwortet. Und so mußte sie ihm das Recht zugestehen, scharf zu entgegnen. Rosa suchte einen Ausweg und sagte schließlich in einem Ton, in dem Bitte und Verzeihung und Verständnis lag:

„Fritz, nimmt mir das nicht übel, ich rede manchmal noch dumm, aber ich kann auch nicht gleich aus meiner Haut heraus ... Siehst Du, wenn man so etwas besonderes ausrichten will, da muß man vielleicht dazu geboren sein, denn so leicht ist's nicht für eine Frau ... die Rosa Luxemburg hat sicher auch studiert ... Ich denke manchmal, wenn ich so allein zu Hause sitze und immer wieder die langweilige Hausarbeit machen muß, ach, du würdest lieber wieder ins Geschäft gehen und dort arbeiten ... aber wer soll dann zu Hause die Wirtschaft erledigen? ... Ach, und als ich neulich mal die Frau Wallner reden hörte, da dachte ich, die ist nun früher auch nichts gewesen, die soll doch in der Bachgasse eine Plätterei in einem kleinen Lädchen gehabt haben und jetzt spielt sie überall eine Rolle, und vielleicht kommt sie sogar noch in den Reichstag ... Und da dachte ich, was die gelernt hat, das müßtest du auch können ... aber ich glaube, da eignet sich doch nicht eine jede ... Immer in die Versammlungen gehen, die vielen Sitzungen bis in die Nacht hinein mitmachen und sich mit den vielen Menschen herumstreiten, denn wo so viele Köpfe sind, da gibts auch viele Sinne ... In den Frauenversammlungen da gibts auch immer noch zuviel Klatscherei, und da fangen immer wieder Frauen an Sachen zu erzählen, die nicht dorthin gehören, und ziehen übereinander her. Ich habe Dir es doch erzählt, daß sie letzthin die Frau Wallner in der Klappe hatten, weil ihr Junge nun ins Gymnasium geht und sich das die Arbeiterfrauen nicht leisten können ... Weißt Du, da ist auch immer wieder soviel Mißgunst unter den Frauen ... Und dann denke ich immer wieder, du bleibst lieber zwischen deinen vier Wänden und machst deine Sache für dich, da brauchst du dich wenigstens nicht immer mit den Leuten herumzuärgern ... Und dann muß du auch an die Wirtschaft denken, wie es da zu Hause drunter und drüber gehen muß, wenn eine Frau die ganze Zeit unterwegs ist. Da kommt man nicht vorwärts! Da geht man doch lieber abends mal fort, ins Konzert oder in ein Theater, wo einen niemand kennt und man ganz unter sich ist. Oder man macht mal einen schönen Ausflug Sonntags ... da hat man was davon ... Ja, Fritz, Du kannst sagen was Du willst, ich glaube, ich bin nicht dazu geschaffen, da muß man vielleicht auch schon andere Eltern haben ... und Du hast ja auch schon viel in der Jugend gelernt“ ...

„Gut“, antwortete Fritz, „ganz nach Belieben ... nur mußt Du auch die Konsequenzen tragen wollen! ... Natürlich ist das Unsinn, es kann und braucht nicht eine jede eine Rosa Luxemburg zu werden, wie es unter den Männern auch nicht lauter Marxe, Bebels und Liebknechts gibt. Aber jede Arbeiterfrau hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, sich mit gegen die Unterdrückung ihrer Klasse zu wehren, so gut sie dazu in der Lage ist. Was wir verwerfen, das ist bloß die faule Interesselosigkeit. Wenn ich zum Beispiel eine Frau einlade und sie plärrt mir entgegen: „Ach ... was soll ich denn da ... das interessiert mich nicht ... da gehe ich doch lieber mal woanders hin, da möchte ich ihr am liebsten ein paar kräftige Ohrfeigen geben und sagen: „So, wer sich in seinem Sklavendasein noch wohlfühlt, der verdient auch noch jeden Tag eine Portion Prügel!“ ...

Gerade das macht ja den Proleten erst zum Menschen, wenn er sich nicht mehr wie ein wehrloses Stück ausbeuten und schurigeln läßt, sondern sich wehrt gegen seine Unterdrücker! Jeder andere ist in meinen Augen ein niedriges Sklavensubjekt und nicht wert, daß er noch Luft holen kann ... Ja, ich schätze jeden Proleten bewußt gering, der sich nicht klassenbewußt zeigt. Dem Bourgeois braucht das niemand erst zu sagen, der vertritt jeden Augenblick die Interessen seiner Klasse, und darin äußert sich eben sein Klassenbewußtsein! ...

Aber unter uns Proleten gibt es noch so viele Schafe, die so dämlich sind, sich zu organisieren, daß man es ihnen am liebsten mit Knüppeln beibringen möchte, wohin sie gehören ... Und denkst Du vielleicht, daß es erhebend ist, eine Frau zu haben, die auch dazu gehört? ...

Damit hatte das Gespräch eine Zuspitzung erfahren, die es bitter machte für Rosa und sie entmutigte, es weiterzuführen. Sie schwieg erschreckt nach einem Ausweg suchend.

Fritz packte Zeitungen aus und begann zu lesen, wie er es gewöhnlich mittags tat, bevor Rosa das Essen auftrug. Das erinnerte jetzt daran, weshalb er eigentlich gekommen sei und sie begab sich in die Küche, um anzurichten.

Sie aßen schweigend; Rosa von Gedanken gequält, so daß sie wenig zu sich nehmen konnte. Sie war sich schon bewußt, daß er wieder in vielem recht habe; dennoch vermochte sie sich eines bitteren Gefühles nicht zu erwehren gegen ihn, der dieses alte Lied immer wieder anstimmte, ohne ihr genug Zeit gelassen zu haben, sich in seiner Lebensauffassung zurechtzufinden und sich ihr anzupassen. Was anderseits Rosa aber bedrückte, war das beunruhigende Erinnern an ihre früher gegebenen Versprechungen, sich für alles zu interessieren und an allem teilnehmen zu wollen, was ihn angehe und beschäftige. O ja, sie hatte das damals gern und bestimmt versprochen, aber es dem geliebten Manne zugesagt, angetrieben dabei mehr vom Gefühl als vom Verstand; begeistert zugestimmt, weil es ihr damals als interessant, reizvoll und leicht erschienen war, dabei zu sein und mitzuwirken.

Wie hätte sie auch damals schon die ganze Tragweite dessen kennen sollen, was mit der politischen Tätigkeit, von der Fritz sprach, zusammenhing; wie damals bereits ermessen können, was von ihr verlangt werde, inwiefern es ihrer ganzen Lebensart widerspreche, an politischen Kämpfen ihrer Klasse teilzunehmen. Wohl hatte Fritz ausführlich und eindringlich von allen diesen Dingen gesprochen, aber schließlich ist es ja den Menschen noch erst gar primitiv möglich, sich sprachlich mit dem anderen zu verständigen, und zwischen dem, was er mitzuteilen vermag und der millionenhaften Vielgestaltigkeit dessen, was er wirklich meint, bleibt Raum zu zahllosen Mißverständnissen, oberflächlichen Auffassungen, illusionären und irreführenden Vorstellungen. Und so konnte sie damals in ehrlicher Begeisterung zugestimmt haben und nun doch erfahren müssen, daß sie im Grunde nicht gewußt hatte, wofür sie sich begeisterte, was sie versprach.

(Fortsetzung folgt.)

HERBST-NEUHEITEN

billig und gut in überraschender Auswahl bieten nunmehr alle Abteilungen

ENDEPOLS & DUNKER

Das führende Bekleidungshaus

3111

Grosse Ulrichstrasse 19|20

Achtung, Mieter!

Montag, den 30. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Wintergarten“ und des „Volkspark“:

Zwei öffentliche

Protestversammlungen

Thema: **Müssen die Mieter die Kanalbenutzungsgebühr bezahlen?**

Freie Aussprache! Freie Aussprache!

Mieter, erscheint in Massen!

Reichsbund Deutscher Mieter e. V.

Ortsverein Halle, Scharrenstraße 5/6, Telephon 4438

Billige böhmische Bettfedern! 1 Kilo graue, geschlissene Mk. 3, halbweiße Mk. 4, weiße Mk. 5, beff. Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, zollfrei, gegen Nachnahme von meiner deutschländischen Versandstelle aus. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet, daher kein Risiko. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 55** b. Pils., Böhm.

2 leere Zimmer m. Kochgelegh. ges. Jänsch, Ritterstr. 13 Hof. b. Binnemann

Stube, Kamm. geg. größ. z. tausch. gel. Friedensm. 7 Mk. Mühlberg 6 II I

Guterh. Kinderwag. z. v. Johannesplatz 9 p. r.

Möbl. Zimmer sofort z. verm., z. erfr. Klaftent.

Moderne Theater

Das führende Tanz-Kabarett

Direkt. Ferry Rofen

Nur noch wenige Tage

Lilliputian Entertainers

Damen-Box-Kämpfe

Geschwister Werner

Jean Mozeau

und der übrige Spielplan

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf.

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**

Allgem. Konsum-Verein für Mühlberg a. E. u. Umg.

Sonntag, d. 5. Septemb. 1926, nachm 3 Uhr, im „Elbschloß-Restaurant“ außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Jubiläum
3. Anträge

3101

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Gustav Naumann

Die Volksbuchhandlung Wittenberg

Jüdenstraße 10

empfiehlt politische und schöngeistige

Literatur

Sämtliche

Schul- und Schreibwaren

Außerdem werden sämtliche Aufträge an

Drucksachen und Inserate

entgegengenommen

Allgem. Konsum-Verein Halle u. Umg. e. G. m. b. H.

Wir suchen für freigewordene Lagerhalterstellen

einige Anwärter

Die Anstellung erfolgt auf 3 monatige Probezeit. Bewerber müssen Mitglieder und verheiratet sein, sowie einen entsprechenden Umsatz aufzuweisen haben. Meldungen wolle man bis zum 4. September, abends 6 Uhr, an den Vorstand des Allgemeinen Konsumvereins Halle u. Umg., Landsberger Straße 18, mit dem Vermerk „Lagerhalterbewerbung“ einreichen 3105

Der Vorstand

Zwei Linden, Wittenberg

Königsplatz 12

Sonntag, den 29. August 1926

Der gemütliche Ball

Der gute Kaffee u. Kuchen

Anfang 4 Uhr nachm. **Der Wirt**

Bettfedern aus erster Hand. Pfd. grau 60 ₰, geschl. 90 ₰, Rupf 1,75, Halbdaune 2,75, 4 weiß Flaumrupf, 4 beste, 5 Daune, 7 weiß, 8-10 Schleißdaune, 4 Oberbett, la. echtfärb. Köper 8 ℳ 16, 18 Kissen 3 ℳ 3,50, 5,50 aufw. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei. Kein Risiko. Nichtpassend. zurück. Böhm. Bettfedern-Spezialhaus **Sachsel & Stadler, Berlin C,** Landsberger Straße 43/40.

Steinsetzer und Arbeiter

stellt sofort ein

Gebr. Löther

Merseburg, Kleiststraße

Spendet f. d. „Rote Hilfe“

Wo speise ich gut und billig? im Volkspark!

Burgstr. 27 Telephon 1107

Von der Reise zurück

Dr. med. Ettinger

Leipziger Str. 94 I, Tel. 4016

Sprechstunden 9-11 u. 4-6 Uhr

Am 27. August 1926 erlöste der Tod meinen lieben Mann und Berater, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Schleußner

im Alter von 33 Jahren, von seinem schweren Leiden.

Halle, Reilstr. 8, d. 27. August.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Schleußner und Sohn

Die Trauerfeier findet Montag nachmittag 2 Uhr in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden werden dankend abgelehnt. 3117

46

Kämpfende Jugend

Wofür demonstrieren wir am 12. Internationalen Jugendtag?

Der Gedanke des Internationalen Jugendtages wurde während des imperialistischen Krieges im Jahre 1915 geboren. Viermal — von 1915 bis 1918 — wurde der Internationale Jugendtag in der Sturmzeit des imperialistischen Weltkrieges begangen. Eine kleine Zahl aufrechter Jungarbeiter, die den Gedanken des Klassenkampfes und des Internationalismus auch in dieser schweren Zeit der Arbeiterbewegung treu blieb, kam auf den ersten Jugendtagen zusammen.

Der diesjährige Internationale Jugendtag wird nicht mehr eine kleine Schar demonstrierender Jungarbeiter sehen: Hunderttausende werden aufmarschieren, in allen fünf Erdteilen wird der Jugendtag begangen werden und in der Sowjetunion wird dieser Tag als offizieller Weltfeiertag der ganzen Arbeiterschaft gefeiert werden.

Der Internationale Jugendtag, der Kampftag gegen neue imperialistische Kriege

Der Internationale Jugendtag wird auch in diesem Jahre in erster Linie ein Kampftag gegen den imperialistischen Krieg sein. Alles deutet darauf hin, daß ein neuer großer imperialistischer Krieg täglich ausbrechen kann. Die Ursachen dieser heraufziehenden Kriegskatastrophe liegen klar zu Tage: es sind die Gegensätze der imperialistischen Staaten untereinander und der wachsende Haß der imperialistischen Staaten gegen die in rühriger Aufbauarbeit begriffene Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Die Arbeiterschaft, und mit ihr voran die proletarische Jugend, muß einen Strich durch die Pläne der imperialistischen Regierungen machen. Darum heißen unsere Losungen am heutigen Tage — wie während des Weltkrieges:

Nieder mit dem imperialistischen Krieg!

Nicht imperialistischer Krieg, **sondern Bürgerkrieg gegen die Regierung und Kapitalisten des eigenen Landes!**

Verteidigung der Sozialistischen Sowjetunion gegen alle Kriegspläne und Vorstöße der Imperialisten durch die Arbeiter und Bauern der ganzen Welt!

Für die Forderungen der jugendlichen Arbeitslosen und Arbeiter!

Drohen der Arbeiterschaft von der einen Seite die Gefahren neuer imperialistischer Kriege, so von der anderen die Verelendung. Die von der bürgerlichen Presse veröffentlichten Zahlen besagen, daß 1½ Millionen Arbeiter auf den Arbeitsnachweisen gemeldet sind. Mindestens 350 000 sind davon Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Das Gesetz bestimmt, daß diese Jugendlichen keine Unterstützungen bekommen sollen. Nur in einzelnen Teilen des Reiches gibt man den Altersstufen von 16 bis 18 Jahren eine kümmerliche „Unterstützung" aus den Mitteln der Wohlfahrtspflege. Trotz der heute schon ungenügenden Unterstützung beabsichtigt die herrschende Klasse sogar noch **eine weitere Herabsetzung der Unterstützungssätze.** Die jetzt vorbereitete Klasseneinteilung der Erwerbslosen bedeutet nichts weiter als eine ganz bedeutende Herabsetzung der **Unterstützung für fast alle Erwerbslosen,** insbesondere für Jugendliche.

Für die proletarische Jugend haben die Unternehmer außerdem noch eine besondere Neuerung vorgesehen: Seit einiger Zeit entfalten die rechtsstehenden Zeitungen und Parteien Deutschlands eine lebhafte Propaganda einer sogen. **Arbeitsdienstpflicht.** Der Zweck einer solchen „Arbeitsdienstpflicht-Armee" ist außerordentlich klar. Ohne daß sie imstande wäre, Arbeitslosigkeit und Elend auch nur um ein Geringes zu mildern, wird sie in den Händen reaktionärer Offiziere doch eine dienstbare **Lohndrücker- und Streikbrechergarde** sein. Der Gegendruck der gesamten Arbeiterschaft muß diesen Wunsch der Reaktion zurücktreiben.

Die Massenerwerbslosigkeit wird jetzt von den Unternehmern ausgenutzt, um die Lage der Arbeiterschaft weiter zu verschlechtern. Die Losungen der Unternehmer sind: Herabsetzung der Unterstützungssätze für Erwerbslose, Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung, Urlaubsverkürzung und Einführung amerikanischer Arbeitsmethoden. Am stärksten leidet die proletarische Jugend unter dieser Unternehmeroffensive. War ihre Lage wegen überlanger Arbeitszeit, Mangels an Ferien und schlechter Entlohnung bisher schon schlecht, so wird sie jetzt völlig unausstehlich.

Der diesjährige Internationale Jugendtag muß daher die jugendlichen Arbeiter um ihre alten, gerade jetzt so dringenden Forderungen sammeln. Der KJVD. wird die Jungarbeiter für folgende Forderungen aufrufen:

Nieder mit dem Abbau der Erwerbslosen-Unterstützung!

Nieder mit der Arbeitsdienstpflicht!

Erhöhung der ungenügenden Erwerbslosen-Unterstützung für Jugendliche!

Arbeit für alle Erwerbslosen! Schaffung von Lehrwerkstätten!

Gegen die Verlängerung der Arbeitszeit! Sechsstundentag für jugendliche Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre!

Gegen den Abbau des Urlaubs der jugendlichen Arbeiter; für bezahlten Vier-Wochen-Urlaub im Jahre!

Heraus zum 12. Internationalen Jugendtag in Bitterfeld am 12. September 1926!

Programm

Sonnabend, den 11. September 1926:

Fünf Werbeveranstaltungen in folgenden Orten:

Bitterfeld: Die Veranstaltung findet statt im „Gesellschaftshaus", abends 8 Uhr, und wird ausgeführt von den Ortsgruppen Halle und Ammendorf des KJVD. unter Mitwirkung von KPD., RFB., Sportlern, Sängern und Volksbühne.

Holzweißig: Lokal Häjer, abends 8 Uhr, ausgeführt von den Ortsgruppen Delitzsch und Eilenburg des KJVD.

Greppin: Gasthof Schmidt, abends 8 Uhr, ausgeführt von den Ortsgruppen Wittenberg und Piesteritz des KJVD.

Sandersdorf: Lokal Winkler, abends 8 Uhr, ausgeführt von den Ortsgruppen Merseburg und Querfurt des KJVD.

Zörbig: „Schloßgarten", abends 8 Uhr, ausgeführt von der Ortsgruppe Weißenfels des KJVD.

Sonntag, den 12. September 1926:

Bis 10 Uhr Eintreffen aller Ortsgruppen in Bitterfeld.

1 Uhr Antreten aller Ortsgruppen des KJVD., Rote Jungfront, KPD., RFB. und sämtlicher anderen Organisationen und Teilnehmer an der Demonstration am „Gesellschaftshaus".

1 Uhr Abmarsch zur Demonstration, 2 Uhr Kundgebung auf der Binnengärtenwiese. Im Anschluß an diese Kundgebung Vorführungen der Sportler sowie Spiele der Jugend und des JSB.

6 Uhr Abschlußkundgebung auf der Binnengärtenwiese, Rückfahrt der Gruppen in ihren Heimatsort.

*

Jugendgenossen, Kameraden der Roten Jungfront, beteiligt Euch restlos am Jugendtag in Bitterfeld, macht ihn zu einem machtvollen Aufmarsch des Jungproletariats! Vorwärts im Geiste Karl Liebknechts!

Eine skandinavische Jugenddelegation nach der Sowjetunion

(Auslands-Jungarbeiter-Korrespondenz)

Der Einladung der russischen Arbeiterjugend folgend, hat auch die Arbeiterjugend der skandinavischen Länder eine größere Delegation zur Berichterstattung nach der Sowjetunion gesandt. Die Delegation, die aus je sieben Schweden und Norwegern sowie drei Dänen bestand, setzte sich in der Mehrzahl aus Mitgliedern der Sozialistischen Jugend und Parteilosen zusammen.

In vierwöchiger Studienreise durch die Sowjetunion (Leningrad—Moskau—Krim) hat auch diese Delegation sich von der zunehmenden Besserung der wirtschaftlichen Lage Sowjet-Rußlands, seines Proletariats, seiner arbeitenden Jugend insbesondere, von neuem überzeugt. Ebenfalls stellte diese Delegation fest, daß die Staatsmacht fester denn je sich vollkommen in den Händen des Proletariats befindet und daß die Hebung des geistigen und kulturellen Niveaus des Proletariats enorme Fortschritte macht.

Und in dem Moment, wo diese Delegation aus dem Lande des siegreichen Proletariats zurückkehrte, verbreitete die Stockholmer bürgerliche Presse die unglaublichsten Schauermärchen von einer Revolution und Sturz des bestehenden Regimes u. a. m.

Unter großer Beteiligung und Zustimmung der Jugendlichen aber berichtete die skandinavische Jugenddelegation in drei von vielen tausend jungen Arbeitern besuchten Stockholmer Versammlungen. Darunter befanden sich eine große Anzahl Mitglieder der Sozialistischen Jugend. Diese Berichterstattung, die im ganzen Lande fortgesetzt wird, hat aber die Zentrale der Sozialistischen Jugend und insbesondere ihren 35 Jahre alten Vorsitzenden, den „Vater" Lindström, vollkommen aus dem Häuschen gebracht. Prompt wird nach Ollenhauerscher Ausschluß-Methode gearbeitet. Ja, nach Rußland ohne Zustimmung dieser Sozialisten zu fahren, ist verboten, aber die Weisheiten dieses guten Lindström zu schlucken, ist gerade gut für die ausgebeutete Jugend. (Es darf hier keine Verwechslung mit Ludendorff, der sich bekanntlich auch Lindström nannte, stattfinden. Dieser trug zum Unterschied noch eine blaue Brille.) Die von unserem schwedischen Kampforgan „Stormklockan" dazu eigens herausgegebenen Charakteristiken sind höchst interessant.

Diese Methode der schwedischen Reformisten ist aber sehr gut zu einer fruchtbringenden Agitation für den kommunistischen Jugendverband Schwedens und zur Steigerung der Verbandsschrift „Stormklockan" geeignet. Und hat diese Delegation nicht das Recht, von der zunehmenden Besserung der Lage der russischen Arbeiterjugend zu berichten?

Wie sehen die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des schwedischen Jungproletariats aus? Neben nicht tariflich festgelegten schlechten Löhnen werden meist **die Lehrlinge, ohne die Lehrzeit zu beenden, nach drei Jahren aufs Straßenpflaster gesetzt und andere junge Ausbeutungsobjekte gesucht zur Erhöhung der Profite.** Erst nach sechs Jahren Fachpraxis bekommen die jungen Arbeiter den Tariflohn. Ist aber dieses Alter erreicht, so zwängt die Militärkamarilla sie in den Militärdienst.

Aber auch das erwachsene Proletariat steht keinen Grad besser da. Die kapitalistische Weltkrise hat auch Schweden nicht verschont, und Tausende und aber Tausende von Arbeitslosen bevölkern Schwedens größere Städte; dabei besteht in Schweden **keine Arbeitslosenversicherung.** Anstatt aber Arbeitsmöglichkeiten für das Proletariat zu schaffen, rüstet auch die schwedische Bourgeoisie zum Bürgerkrieg und glaubt, daß amerikanische Maschinengewehre neueren Typus auch hier die Lösung aus der kapitalistischen Krise sind. Arbeitslose werden nach den von den Gewerkschaften gesperrten Gebieten als Notstandsarbeiter geschickt. Und das ist das Land, wo nach bürgerlichen Angaben „Milch und Honig fließt".

Aber auch hier kann dem Proletariat nur ein Mittel helfen, nämlich: die Sammlung des jungen und erwachsenen Proletariats unter der roten Fahne des revolutionären Klassenkampfes im Zeichen der roten Einheitsfront.

Otto Piech, zurzeit Stockholm (Schweden).

Aus der Fortbildungsschule

Fortbildungsschule Schkeuditz

(Jungarbeiterkorrespondenz)

In der Fortbildungsschule zu **Schkeuditz, Arbeiterklasse (Oberstufe),** ereignete sich folgendes: Ein junger Arbeiter schlief während des Unterrichtes vor Ermüdung ein. Der Lehrer machte ihn darauf aufmerksam, daß er zu schreiben habe. Der Jungarbeiter schlief aber weiter und wurde dem Leiter gemeldet, und dieser brachte ihn zur Anzeige. — Erfolg: **4,60 Mark Strafe.** Wir fragen den Magistrat: Wie lange sollen diese Zustände noch anhalten und die jungen Proleten um ihr sauer verdientes Geld gebracht werden? Wir fordern, den Unterricht wieder bis auf 5 Uhr zu reduzieren, anstatt ihn **bis um 7 Uhr auszudehnen, wie es jetzt der** Fall ist.

Mit der hallischen Metallarbeiterjugend auf dem Metallarbeiterjugend-Bezirkstreffen des DMV. in Thale

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Ein reges Leben herrschte am Sonnabend, dem 14. August, gegen 3 Uhr nachmittags vor dem hallischen Hauptbahnhof. Die hallischen Jungmetallarbeiter sammelten sich zur gemeinsamen Fahrt nach Thale, wo das Bezirkstreffen der Jugendsektion des DMV., Bezirk Halle, vor sich gehen sollte. 120 hallische Jungmetallarbeiter stiegen den bereits wartenden Zug, in dem schon die Weißenfelser und Merseburger Jugendsektionen „verstaut" waren. Gegen 7 Uhr abends trafen wir in Thale ein.

Am Bahnhof wurden wir von der Quartierkommission empfangen und uns die Jugendherberge als Quartier angewiesen. Unter Vorantritt einiger Mandolinen- und Gitarrespieler und dem Gesang revolutionärer Lieder ging es nach der Jugendherberge. Hier wurde das Gepäck abgelegt und angetreten zur Demonstration. Von den 120 hallischen Jungmetallarbeitern gehörten 25 dem Kommunistischen Jugendverband an, die anderen sympathisierten mit uns. Bevor man abmarschierte, wurde unser „Aufklärungstrupp" mit der „Jungen Garde" und der „Proletarischen Jugend im Bild" bewaffnet, und nachdem so alles vorbereitet war, marschierten wir mit dem Gesang der „Marseillaise" hinein in die Stadt.

Im Metallarbeiterverbandshaus vereinigten wir uns mit den anderen Jugendgruppen. Dem Zuge voran marschierte der Reichsbanner-Spielmannszug von Thale, der unermüdlich den „Sozialistenmarsch" und den „Reichsbanner-Marsch" spielte. Der über 1000 Personen zählende Demonstrationszug bewegte sich durch die Straßen von Thale nach dem Versammlungslokal „Steinbachtal". Mitgeführt wurden im Zuge nur rote Fahnen und Wimpel. Im allgemeinen waren die demonstrierenden Jungmetallarbeiter von einem guten proletarischen Geist beseelt. Die Ansätze zum „Sozialistenmarsch" hörte man nur vereinzelt, wuchtig ertönten dagegen die „Internationale", „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit". Besonders die hallische Metallarbeiter-Jugendsektion erregte die Aufmerksamkeit der Bevölkerung durch ihren straffen Aufmarsch und ihren revolutionären Geist. Drohend klangen die Kampflieder der revolutionären Jugend den hinter den Gardinen der Fenster stehenden Spießern in die Ohren. „Wir sind die erste Reihe, wir gehen drauf und dran!" Wir werden es nicht nur singen, sondern, wenn es so weit ist, auch beweisen. Beim Einmarsch ins Versammlungslokal wurde dem Reichsbanner-Spielmannszug von uns ein dröhnendes „Rot Front" dargebracht. Vor den Hallensern marschierte die Dessauer Jugendsektion. **Den guten** Leutchen war das „Rot Front" anscheinend auf die Nerven gefallen, denn sie äußerten sich entrüstet, man hätte hinter ihnen wohl die roten Frontkämpfer angeschlossen.

Mit einiger Verzögerung ging dann die **Begrüßungsfeier** im Restaurant „Steinbachtal" vor sich. **Von der Leitung des DMV. war die Parole politischer Neutralität herausgegeben worden.** Wie man von seiten der reformistischen Leitung diese Parole befolgte, bewiesen die Märsche des Reichsbanner-Spielmannszuges und der Eröffnungsmarsch („Reichsbannermarsch") bei der Veranstaltung im Saale selbst, was den Unwillen zahlreicher Jugendlicher hervorrief. **Natürlich hielten wir uns danach nicht an die Bestimmungen gebunden, und unsere Genossen verkauften die „Junge Garde". Das brachte den Bezirksfraktionsleiter der SPD.** im DMV., **Hartung** (Schönebeck), auf den Plan. **Dieser wohlgenährte Reichsbanner-Mann wollte unsere Genossen aus dem Saale hinausweisen lassen. Wir ließen uns jedoch von ihm nicht provozieren.** Die **Begrüßungsansprachen durch ein Mitglied der Thaler Ortsverwaltung und durch den Bezirksleiter Rößler waren vollkommen im reformistischen Sinne gehalten. Rößler führte z. B. aus, daß die Jugend viel zu sehr durch die politischen Kampforganisationen in Anspruch genommen sei. Aufgabe der Gewerkschaften sei es, die Jugend in den Gewerkschaften zu erfassen und zu erziehen. Gemeint war, wie aus den weiteren Ausführungen hervorging, eine Erziehung im Sinne und Geiste dieser „Republik", unter Ausschaltung jedes Kampfgeistes. Die Gewerkschaften seien berufen, den Sozialismus herbeizuführen. Nun, über das, was die Gewerkschaften in dieser Beziehung geleistet haben, kann man recht geteilter Meinung sein. 65 000 jugendliche Metallarbeiter seien bis jetzt im DMV. organisiert. Alles wolle man daransetzen, um für die Jugend herauszuholen, was herauszuholen ist. Beweise, Kollege Rößler! Der letzte Verbandstag hat sich in dieser Beziehung nicht gerade als großzügig erwiesen.**

Der von der jugendlichen **Grete Wenkel** vorgetragene Prolog war Wald- und Wiesenideologie erster Güte, verbunden mit **einem Personenkultus schlimmster Art. Was soll man sagen, wenn z. B. folgende Stelle in dem Prolog vorkam: „Dank unserem tapferen Engelbert Graf." Die Verdienste Engelbert** Grafs in Ehren, aber das ging doch wohl ein wenig zu weit. **Abwechselnd hinweisend auf die Schönheiten der Harzberge wurde im Prolog gesagt, daß die „Jugend eifern müsse im republikanischen Staat". Wo ist die Neutralität, Ihr Herren von der DMV.-Bezirksleitung? Die ganze Veranstaltung wurde vollkommen im sozialdemokratisch-republikanischen Sinne abgehalten. Daß die Jungmetallarbeiter, die während der Demonstration begeistert die „Internationale" und „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" sangen, diese Ausführungen zu einem sehr großen Teil mit starkem Beifall belohnten, beweist, daß ein großer Teil** die Ausführungen der reformistischen Führer recht kritiklos hinnimmt, beweist auch, wie notwendig unsere Arbeit als Jungkommunisten in den Jugendsektionen ist.

Das Referat von Engelbert Graf bewegte sich im Sinne der Ausführungen der Begrüßungsredner. Nur keine Politik in die Reihen der Jugendlichen hineintragen, die Jugendlichen vor dem Parteistreit der Alten bewahren, sie zu Trägern der Einheit der Arbeiterschaft zu machen, ist die Aufgabe der Gewerkschaften. Durch geistigen Kampf zum Sieg! Die soviel angeführte Einheit ist natürlich im sozialdemokratischen Sinne gemeint. Für uns als Jungkommunisten ist klar, daß Wirtschaft und Politik untrennbare Begriffe sind, daß ein wirtschaftlicher Kampf sich stets politisch auswirken muß. Darum werden wir kommunistischen Jungmetallarbeiter alles daran setzen, die reformistische Taktik in den Jugendsektionen **zu bekämpfen.** Die Veranstaltung wurde nach turnerischen und gesanglichen Darbietungen mit dem Gesang der „Internationale" geschlossen und alles rückte ab in die Quartiere.

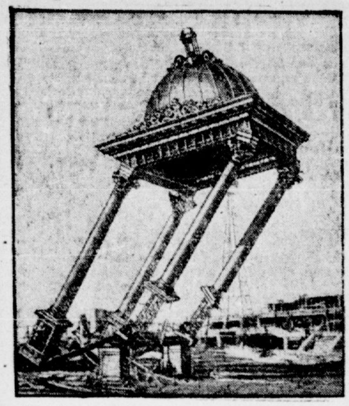
Am Sonntagmorgen, früh ½7 Uhr, trafen sich die Jugendgruppen wieder. Es wurden acht Gruppen gebildet, die nach verschiedenen Richtungen den Harz durchstreiften. Die hallische Jugendsektion wanderte über den Hexentanzplatz, den Hirschgrund hinab, nach Treseburg. Durch diesen Ort veranstalteten wir einen Umzug. Frisch erklangen unsere Kampflieder. Nach dem Umzug wurde eine Rast von einigen Stunden gemacht. Hier in Treseburg hatten wir Gelegenheit, zu sehen, wie es sich die Bourgeoisie mit den aus den Arbeitern herausgepreßten Profiten wohl sein läßt. Wir konnten praktischen Anschauungsunterricht nehmen, wie ungerecht die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist. Wenigen Ausbeutern gibt sie alles, während die Masse der Arbeitenden darben muß. Fleißig wurde von unserem „Aufklärungstrupp" die „Junge Garde" verkauft. Um 12 Uhr marschierten wir weiter nach Timmenrode, wo sich alle Gruppen wieder vereinigten. Unter Vorantritt des Reichsbanner-Spielmannszuges marschierte dann gegen 4 Uhr alles wieder zurück nach Thale zum Bahnhof. Während vorn von der Kapelle der „Reichsbanner-" und „Sozialistenmarsch" u. a. gespielt wurde, brachten wir unsere oppositionelle Einstellung hierzu durch das Singen revolutionärer Lieder und zahlreiche „Rot-Front"-Rufe zum Ausdruck, zum Teil freudig von der Bevölkerung begrüßt. Am Bahnhof gingen wir mit einem Hoch auf die revolutionäre Metallarbeiterjugend auseinander, und die Züge brachten die Teilnehmer vom 1. mitteldeutschen Metallarbeiterjugendtreffen wieder nach ihren Heimatsorten. Wir waren gegen 10 Uhr abends wieder in Halle. Verkauft hatten wir 100 „Junge Garde" und 50 „Proletarische Jugend im Bild". Das Treffen wird uns ein Ansporn sein, unsere gewerkschaftliche Arbeit zu verbreitern und zu vertiefen, denn es hat uns gezeigt, wieviel noch zu tun ist, um unsere jugendlichen Kollegen von den reformistischen Gedanken zu befreien. Vorwärts, Jungmetallarbeiter!

— H. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0009

Leben · Wissen · Kunst

Die Götter stürzen



Die Kanzel, die auf dem eucharistischen Kongreß im Stadion von Chicago errichtet war, wird, nachdem der Rummel vorüber ist, umgelegt.

Bilderdienst der „AJZ".

Der „Tote Punkt"

Ein Beitrag zur deutschen Literatur der Gegenwart

Die heutige Situation der deutschen Literatur ist dadurch gekennzeichnet, daß sie weder inhaltlich noch formell Probleme zu stellen vermag, geschweige denn, daß sie an der ernsthaften und verantwortlichen Lösung von Problemen mitarbeitet und teil hat. Die deutsche Dichtung hat in der Praxis längst auf den Anspruch verzichtet, auf dem Gebiete der Ideologie mitführend und mitbestimmend zu sein. Eines der auffallendsten Merkmale der heutigen Dichtung ist ihre „Unwissenschaftlichkeit", eine Verachtung des Wissens, was immer mit dem vollständigen Verfall einer Kunstrichtung identisch ist. Wüstester Egoismus auf der einen, steriles Kraftzentrum auf der anderen Seite; was haben sie auch mit Wahrheit, die immer „entwickeltes Wissen" ist, zu tun? Man ist gezwungen, um sich nicht selbst zu vernichten, sich krampfhaft vor der Wahrheit zu verschließen. Wir fragen: stellt die bürgerliche Literatur von heute Probleme, die wirklich Welt- und Zeitprobleme sind und für die man sich ernsthaft interessieren kann; schafft sie Formen, an die eine Zukunft anknüpfen kann; formuliert sie etwa exakt den bürgerlichen Verfall, führt sie weiter oder ergänzt sie wesentlich die Werke der großen Formulierer des bürgerlichen Verfalls, wie er schon in einem gewaltigen Aufwurf schon vor Jahrzehnten von einem Zola, Flaubert, Dostojewski gestaltet wurde!? Die Antwort lautet auf jeden Fall: nein. (Ueber die sehr bemerkenswerten Erscheinungen der modernen amerikanischen Literatur soll einmal später ausführlich berichtet werden.)

„Jeden Standpunkt zu Wort kommen lassen!" Ein derartiger Standpunkt der Standpunktlosigkeit ist das Programm der besten literarischen Revuen der Gegenwart (z. B. der „Literarischen Welt"). Ein interessantes, mit allerlei amüsantem Klatsch zubereitetes Mischmasch, in dem jeder Ansatz von Ernst mit wahren Orgien von Plattheit, frivolstem Zynismus, hohlster Pathetik kombiniert wird; das nennt sich (und kann sich mit Recht nennen) eine repräsentative Vertretung der deutschen Literatur. Auch das Gefährlichste wird in solch einer Gesellschaft bei der üblichen Aufmachung gefällig. (Nicht sprechen wollen wir von der Kritik, die schon ganz offen auf Korruption, d. h. auf eine sogenannte „Inseratenkritik" hinausläuft.) Diese Literaten sind bestenfalls noch Arrangeure, geistige Schaufensterdekorateure. Die Welt ist ihnen ein Potpourri, ein sensationelles Ragout von Dingen, Menschen und Meinungen, zu weiter nichts da, als einem ein wenig die eigene Langeweile, Gehirnöde und Herzensarmut zu vertreiben. Zu feige, das offen auszusprechen, wird diese Tatsache dekorativ umschrieben. Pflicht aber ist es, das auszusprechen, was unausgesprochen in den Aeußerungen dieser Literaturcliquen enthalten liegt. Daß es „auch" eine Aufgabe des Menschen ist, die Welt zu verändern, das Leben des Menschen bewußt zu gestalten — ach, das hat man längst vergessen oder mit ein paar billigen Witzen als „Pubertätsromantik" über Bord geworfen. Man nimmt, „reif" und „vernünftig" geworden, nur mehr flüchtig Notiz von der Welt, nicht einmal Kenntnis, o, das wäre ja schon zu anstrengend und zuviel und lohnte sich nicht. Man wird abgefunden und findet sich damit ab. Stellung nehmen!? Wozu? Einen Standpunkt haben? Vollendeter Blödsinn . . . Denn ihre Welt ist ein „Weiches, in das sich jeder Standpunkt eindrückt".

*

Es ist eine Tatsache, daß es auch heute noch eine kleine Minderheit bürgerlicher Schriftsteller gibt, die nur sehr widerwillig und voll tiefen Ekels und Abscheus in diese geschäftstüchtigen Kreise miteinbezogen werden. Eine Gruppe von ihnen hat erst neulich gegen den inhaltleeren Salonbetrieb der Veranstaltungen des Pensklubs, einer internationalen bürgerlichen Schriftstellervereinigung, protestiert. Viel Schmerz, Enttäuschung und Empörung wird von diesen Menschen hinuntergewürgt, die Schritt um Schritt sich selbst aufzugeben gezwungen werden und die, um nur notdürftig vegetieren zu können, ein Ideal um das andere sich abhandeln lassen müssen. Glauben sie wirklich noch an den Tag der „Rache", an die Zeit, wo es von Grund auf anders wird!?

Mancher von ihnen befindet sich heute in einer Situation, die man den „Toten Punkt" nennen kann. Ihr Motor läuft Leerlauf. Sie haben sich, durch persönliche Erlebnisse und Erfahrungen getrieben, von der revolutionären Welle der Ereignisse getragen, aus der bürgerlichen Gesellschaft herausgewagt. Sie sind diesen Schritt aber nicht zu Ende gegangen, der, bei konsequenter Verfolgung des Wegs, in den Reihen des Proletariats münden müßte. So stecken die Lebendigsten und Besten von ihnen, fest eingerammt, in einer Atmosphäre, die weder ein „Vorwärts" noch ein „Zurück" kennt. Man kann bei einigen beinahe bis auf das Werk genau den Punkt fixieren, wo der Durchbruch durch die „Schranke" hätte erfolgen müssen und nicht erfolgt ist. Bei Georg Kaiser z. B. „Gas", bei Leonhard Frank „Der Mensch ist gut". Alle Werke, die dahinter liegen, bedeuten gegenüber der in diesen Werken errungenen Position ein langsames unaufhaltsames Zurückweichen, einen Rückzug unter bestimmten sprachlichen Formen und Manövern, ein Unsicherwerden und Tasten in der Problemstellung, die Akzente verschieben sich, das, was ihnen einst das wesentlichste und wichtigste war, die soziale Revolution, löst sich als Hintergrund, als Beiwerk, als Episode auf. Und das Resultat ist ein unentschiedenes „Zwischen-den-Klassen-Hängen-bleiben", ein „Weder-Noch". Diese Atmosphäre hat die ihr eigene Sprache. Albert Ehrenstein, einer der begabtesten Dichter dieser Art, hat in der Lyrik diesem Zwischenzustand den vollendetsten Ausdruck verliehen. Eine Hoffnungslosigkeit, Apathie, Müdigkeit, ein Zynismus und Sarkasmus, die einer tiefen Einsicht in die Abgrundlosigkeit und Sinnlosigkeit des eigenen Daseins entspringen. Ungelöst unlösbar — ein monoton leiernder Rhythmus — kreist der Widerspruch. Aussichtslos, ausweglos. Die „Schranke" ist zu einer Mauer, zu einem Gebirgsmassiv geworden, das dem Auge den Blick in jede lebendigere Zukunft entzieht. Sie sind trunken aus Schwermut und Verzweiflung. Sie schaffen unter einem Druck, der aus ihrem Blut noch einen Rest letzten Blühens herauspreßt. Ihre Schöpfungen sind wohl Blüten, aber „Blüten an einem tauben Ast".

*

Die Lehren unserer großen Meister Marx, Rosa Luxemburg, Lenin haben auch die Stellung der bürgerlichen Literatur in ihrer ganzen Tiefe und Breite längst sturmreif gemacht. Im Sturm der revolutionären Entwicklung wird auch der „Tote Punkt", die Dichtung und die Philosophie, die sich darauf aufbaut, überwunden, im selben Maß, wie auch im Feuer der Klassenschlacht die bürgerliche Gesellschaft selbst aus den Fugen geht.

Johannes R. Becher.

Das Paket

Von **Paul Körner**

Dreimal in der Woche geht die abgerackerte Witwe zu ihrer „Stelle" bei Geheimrats. Dreimal in der Woche müssen die Kinder allein zuhause bleiben. Müde und abgespannt kommt Mutter abends nach Hause. Für die Kinder hat jedoch jeder dieser drei Tage etwas Angenehmes. Hinter solchem Arbeitstage verbirgt sich für die Kinder eine große Hoffnung.

Wenn bei Geheimrats Wäschetag ist, bekommt die Waschfrau zum Frühstück drei Stullen, ganz dünne, auf einem Teller in die Waschküche gebracht. Zwei davon ißt sie nur. Eine legt sie beiseite. Nachmittags gibts wieder drei. Eine bleibt übrig. Ehe sie abends Feierabend macht, bekommt sie abermals drei Stullen. Diese sind belegt. Sie nimmt sie mit nach Hause für die Kinder, und die zwei ersparten vom Tage, die nur bestrichen sind, ißt sie selber.

Haben Geheimrats Gesellschaft oder großen Besuch, dann zieht die Aufwartefrau abends später denn je mit einem kleinen Paket heimwärts. Was Geheimrats wegwerfen, ist für die Kinder der Waschfrau eine Delikatesse. Und was da alles weggeworfen wird. Die Kruste von feinem Käse, ziemlich dick. Wenn man sie gut abschabt, kann man allermeist zwei Stullen damit belegen. Manchmal Kuchen, nicht schimmlig, nur ein bißchen hart. Und der schmeckt den Kindern wie richtiger Geheimratskuchen.

An einem Abend ist es wieder spät geworden. Die Kinder wußten dann schon, daß es an solchen Tagen wieder etwas Besonderes gibt. Mit jeder Minute, mit der sich Mutter verspätete, wuchsen ihre Hoffnungen auf „etwas Feines". Tatsächlich, heute hatte sie ein schönes Paket außer den üblichen Stullen. In der Straßenbahn rechnete sie schon aus: Die Stullen sind heute noch zum Abendbrot. Die Schrippen weiche ich ein, das gibt zu morgen mittag Semmelkloß. Die Brotkanten und die trockenen Schnitten geben eine Brotsuppe für den nächsten Abend. Von den Aepfeln brauchen nur die schlechten Stellen abgeschnitten werden, und die Kinder können sie noch ganz gut essen. Und die Sprotten, die schon etwas rochen, werden mit warmem Wasser abgewaschen, dann schmecken sie noch.

Beinahe hätte die abgerackerte Frau die Haltestelle verschlafen, so müde hatte sie heute die Arbeit gemacht.

Als sie in die Küche trat, umringten sie die Kinder wie eine Hecke junger Hunde, die auf eine Wurstpelle lauert. Sie wollte auch gleich ans Verteilen gehen. Doch plötzlich stößt sie schreiend aus: „Ach, das Paket! Nun ist es weg." Nun sahen sich die Kinder gegenseitig an, wie kleine Hunde, die vergeblich auf die Wurstpelle gelauert haben.

Zu selbiger Zeit **fand der Straßenbahnschaffner an der Endstation** ein kleines Paket. Darin waren außer drei dünnen belegten Stullen sechs knochenharte Schrippen, einige zusammengeschrumpelte Brotschnitten und zwei Kanten, so ungefähr ein Pfund schwer. In einer Tüte waren fünf angefaulte Aepfel und in Pergamentpapier eingerollt etliche Sprotten, die schon stark rochen.

Roter Pfeffer

Die anständige Krankheit

Vorkriegszeit; mein Eintritt als Einjähriger in die Schwadron. Tausend Fragen durch den Rittmeister, dabei folgendes Zwiegespräch:

„Schon 'mal krank jewesen?" — „Befehl, Herr Rittmeister!" — „Was für 'ne Krankheit?" — „Vergiftung!" — „Alkoholvergiftung??" — „Nein, Herr Rittmeister." — „Was für 'ne Vergiftung?!?" — „Fischvergiftung." — „Was für 'n Fisch?" — „Hummer!!" — „Na, wenigstens anständig . . ." („Arb.-Ill.-Ztg.")

Kriminalkommissar Tenholt

„Du bist doch ein zu netter Kerl, Schröder, — daß man mal 'ne Leiche im Haus findet, kann jedem passieren!"

(„Montag Morgen".)

Unsere Zukunfts-Hoffnung

Von **Ludwig Kis**, Moskau

Deutsch von **Stefan J. Klein**

Unsere Moskauer Druckerei befindet sich auf einem großen Boulevard. Jetzt, da die Sonne scheint, sind im Nu die Bäume grün, über Nacht ist es Frühling, heißer Sommer geworden, der große Park ist von morgens bis abends voll spielender Kinder.

Wenn ich bisweilen durchs Fenster sehe, erfaßt mich beim Anblick der gut genährten, lachenden Kinder eine große Freude. Ich fühle, daß mir die Arbeit leichter wird.

„Aus denen werden schon ganz andere Menschen werden, als wir sind; das werden die neuen Menschen sein" — diese und ähnliche Gedanken bemächtigen sich meiner.

*

Die Luft im Setzraum ist, als würde sie zusammen mit dem Blei sieden; wir sind bis aufs Hemd ausgezogen, halbnackt, und trotzdem triefen wir von Schweiß. Das nervöse Klappern und Lärmen der neun Setzmaschinne verschmilzt zu einem einzigen dröhnenden Wirrwarr. Es ist, als ginge es um die Wette: Maschine und Mensch kämpfen gemeinsam mit den Elementen. Die Zeitschrift muß fertig werden! Sie ist im Entstehen . . .

Plötzlich ertönt lauter Trommelwirbel auf dem Boulevard.

Ich blicke unversehens zur Seite.

„Pioniere" — stelle ich lächelnd fest. — Letzthin sind etwa fünfundzwanzigtausend über den Roten Platz marschiert, — ich sehe gleichsam die disziplinierten, uniformierten kleinen Trupps mit den roten Krawatten wieder; fühle von neuem die blendende Lebhaftigkeit, die strahlende Freude.

Die Trommel verstummt vor unserer Druckerei.

„Was ist das? Kommen sie vielleicht zu uns?"

Einige Minuten später öffnet sich die Tür, sechsundzwanzig uniformierte Knaben und kleine Mädchen salutieren mit erhobener Hand in den Setzraum ein.

„Dies hier ist die Linotype-Abteilung, dies sind die Setzmaschinen" — erklärt ein Angestellter der Druckerei laut.

„Wo ist der Ventilator?" — fragte mit schallender Stimme der eine Knabe.

„Dort" — zeigt der Beamte.

„Gibt es im Betrieb Analphabeten?"

„Analphabeten? Nein, das ist ja eine Druckerei!" — antwortet staunend der Beamte. — „Setzer können doch lesen!"

„Es gibt doch auch andere Arbeiter hier, Scheuerfrauen und Hilfsarbeiter, und einen Pförtner. Können diese schreiben und lesen?"

Der Beamte denkt nach, wird leicht verwirrt.

„Wer ist der Leiter der Kulturabteilung?" — fragt der kleine Knabe weiter.

„Ich."

„Und Sie wissen nicht, ob es im Betrieb Analphabeten gibt?"

Ich lausche staunend dem Dialog, der in einem ähnlichen Ton fortgesetzt wird. Wo haben die Kinder das gelernt?

Ihre Bemerkungen verraten eine überraschende Orientiertheit.

„Das ist eine schöne Maschine . . ." — tönt es leise neben mir. — „Man muß sie nur zu handhaben verstehen" — der streichelnde Blick der Augen heftet sich schier an den beweglichen Stahl, an die Tasten.

Ich hebe unvermittelt eine Zeile heraus und reiche sie ihnen. Die Kinder betrachten sie; fünf lesen die Zeile zugleich.

„Aber das ist ja ein Fehler!" ruft fast jauchzend der eine Knabe.

„Ein Fehler?" — Ich fühle, daß ich verwirrt werde. Ach, ich habe ja noch keine Korrektur gelesen.

Sie beobachten, wie die Maschine arbeitet, machen sich Notizen. Nachdem sie im Saal alles geprüft, ziehen sie ab.

E. Augenblicke hält mich die Ueberraschung gebannt. Meine Hand verweilt müßig auf den Tasten, ich fühle, daß ich jetzt nicht weiterarbeiten kann.

Ich eile ihnen in den benachbarten Saal nach, wo die Handsetzer arbeiten, beobachte sie einige Minuten.

Von ihren Gesichtern strahlt inniges, großes Interesse.

„Wieviel Buchstaben setzt ein Setzer?"

„Acht- bis zehntausend."

„Zahlt der Sowjet-Staat auf diese Druckerei drauf?"

„Nein. Wir haben einen Ueberschuß."

„Hat die Druckerei einen Arbeitsplan?"

„Ja."

Und so geht es weiter durch die große Gießerei und den Maschinensaal.

„Gibt es hier Schutzvorrichtungen? Ist die Druckerschwärze schädlich? Was für Organisationen gibt es in der Druckerei? Gibt es einen Pioniertrupp? Einen Klub. Besitzt die Druckerei ein Wohnhaus? Was wird außer den Zeitschriften hergestellt? Wie viel verdient ein Arbeiter? Wie lange währt der Sommerurlaub?" — und alle Antworten werden notiert.

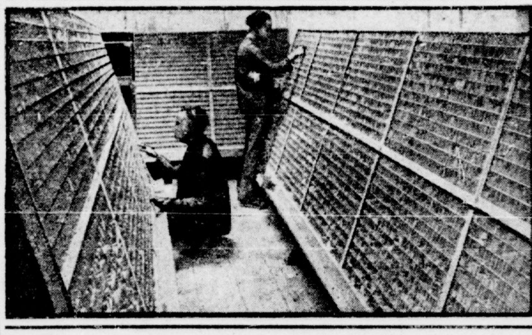
Nur im großen Rotationssaal verstummt die Rede.

Die riesigen Maschinen, die sich dröhnend im Kreis drehen und die vielen gefalteten illustrierten Zeitschriften aus sich speien, bieten einen wunderbaren Anblick, der die Aufmerksamkeit der kleinen Besucher bannt. Fast treten ihnen die Augen aus den Höhlen. Einige fassen einander bei der Hand, betrachten mit offenem Munde die Maschinen. Sogar die Notizen stecken sie in die Tasche.

Fiebernd entfernt sich der kleine Trupp; die Kinder blicken immer wieder zurück, — sie können sich kaum von den glänzenden großen Maschinenriesen trennen.

Ich höre, wie am Tor der eine kleine Pionier zu dem Beamten der Druckerei sagt:

„Einer von Ihnen sollte zu uns in die Schule kommen und einen Vortrag über die Druckerei halten."



Eine chinesische Handsetzerei mit 40 000 Wortzeichen

Die chinesische Schrift besteht aus 40 000 Wortzeichen, die in dem großen Wörterbuch des Kaisers Kong-Hi niedergelgt sind. Die völlige Aneignung dieser Schriftzeichen für einen einzelnen Menschen ist unmöglich. 10 000 Schriftzeichen stellen schon eine große Gelehrsamkeit dar, die nur mit eisernem Fleiß zu erwerben ist. Man sieht auf unserem Bild die chinesischen Setzer an riesigen Kästen arbeiten, um die zum Druck benötigten Lettern herauszusuchen. Die ungeheure Anzahl der chinesischen Zeichen geht aus der sehr komplizierten Regaleinteilung hervor, die ja deutlich abgebildet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260828-15/fragment/page=0010